Die Schöpfung der Hölle

Justus Friedrich Wilhelm Zachariae

Schreiben

an den Königlich Preußischen Oberamtsrath

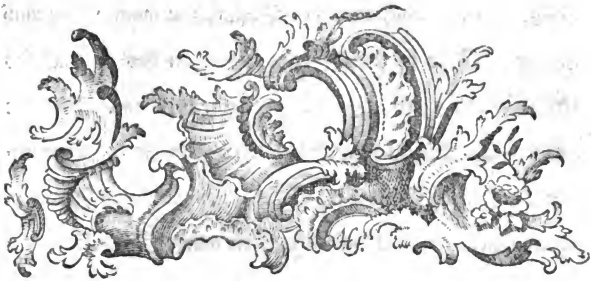
Freyherrn

von Zedlitz

in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google



Mein theuerester Freyherr,

Kaum kann ich hoffen, daß Sie mitten in den Unruhen der Waffen, und unter so vielerley Bekümmernißen und Gefahren, noch Zeit oder Neigung haben sollten, Gedichte zu lesen. Ich wage es indeßen, Ihnen ein Geschenk, aber ein sehr geringes

Digitized by Google

Geschenk, von einigen poetischen Versuchen zu machen, die mich dazumal, als ich sie schrieb, nicht so sehr an das Unglück des Krieges denken ließen, ob es mir gleich sehr nahe war. Vielleicht vergeßen Sie gleichfalls bey Lesung dieser Gedichte auf einige wenige Stunden die Sorgen die Sie in diesen unruhigen Zeiten beständig umringen; und dies allein schon würde ich für eine angenehme Belohnung meiner Arbeit halten.

Die beyden ersten Stücke dieser kleinen Sammlung sind Fragmente, die ich mit der Zeit in ein größeres Gedicht einzuschalten dachte. Als ich mich vor einigen Jahren mit der Uebersetzung der ersten Gesänge des **verlohrnen Paradieses** beschäftigte, fühlte ich meine Einbildungskraft von dem großen Genie **Miltons** so erhitzt, und angefeuert, daß ich der Versuchung nicht widerstehn konnte, mich einmal in das Feld der ernsthaften Epischen Poesie zu wagen, und besonders einmal eine Materie auszuarbeiten, die **bloß Erdichtung** wäre. Wie wenig ich mit mir selbst zufrieden gewesen bin, werden Sie daraus urtheilen, daß ich nach diesen Versuchen sogleich das Vorhaben dieses ernsthafte Epische Gedicht zu schreiben aufgab, und Ihnen diese Fragmente

mente nur darum zu lesen gebe, um Sie zugleich zu versichern, daß Sie keine weitern Fortsetzungen zu fürchten haben sollen.

Die Vergnügungen der Melancholey sind aus dem Englischen des Herrn **Thomas Warton** übersetzt, und werden Sie das Original in der Collection of Poems im IV. Tom. Seite 214. finden.

Die **Unterhaltungen mit der Seele** sind gleichfalls nur eine Probe von der Englischen Versart mit Reimen. Sie werden verschiedne Stellen aus den Pleasures of Imagination darin nachgeamt finden.

Bey dem allgemeinen Gebeth habe ich **Popens** allgemeines Gebeth vor Augen gehabt.

Kaum darf ich mich also unterstehn, theuerster **Freyherr**, Ihnen eine Sammlung von lauter Fragmenten und Versuchen zuzueignen. Ich schmeichle mir indeßen doch, daß Sie nach der besondern Gewogenheit und Freundschaft mit der Sie mich beehren,

Digitized by Google

beehren, diese kleine Sammlung von einem Dichter geneigt aufnehmen werden, der sich die gröſste Ehre daraus macht, daß er auf dem berühmten Carolino zur Bildung Ihres so vortrefflichen Herzen und richtigen Geschmacks etwas beygetragen hat; und der niemals die Stunden vergeſsen wird, die Sie in seiner Gesellschaft zuzubringen würdigten.

Ich habe die Ehre mit der gröſsten Hochachtung zu seyn

Ew. Hochwohlgebornen

Braunschweig
den 24. Sept. 1760.

unterthäniger Diener
Friedrich Wilhelm Zachariä.

Digitized by Google

Die
Schöpfung der Hölle.

— — in drey erschrecklichen Nächten
Schuf er sie, und verwandte von ihr sein Antlitz auf ewig.
Meßias Ges. II. 260.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Schöpfung der Hölle.

Also (schloß Raphael) hab' ich dir, Adam, nach deinem Verlangen,
Dinge, die sonst dem Menschengeschlechte verborgen geblieben,
Offenbart; die scheußliche Zwietracht, den Krieg im Himmel
Zwischen den englischen Mächten; den Fall der Rebellen, die thöricht
Nach der Gottheit gestrebt, und sich mit Satan empöret,
Welcher itzt mit vergälltem Auge dein Glück dir beneidet,

Und mit sich rathschlagt, wie er auch dich vom Gehorsam verführe,
Daß du seine schreckliche Strafe, sein ewiges Elend,
Theilen möchtest mit ihm. Dies wär' ihm die herrlichste Rache,
Dich dereinst zum Gefärthen in seiner Verdamniß zu haben,
Und dem Allmächtgen so Hohn zu sprechen; doch horche du niemals
Seinen Versuchungen! Laß es dir nützen, indem du gehört hast
Durch dies schreckende Beyspiel, wie Ungehorsam belohnt wird.
Unüberwindlich konnten auch sie im Guten verharren,
Aber sie fielen! Denke daran, und fürchte zu sündgen!

So der Gesandte des Himmels. Er ließ in der staunenden Seele
Des aufmerksamen Adams Entsetzen, und tiefe Verwundrung
Ueber so hohe fremde Geschichten. Ein kühner Gedanke
Flog itzt vorüber; er folgt ihm nach; drauf wagt' er, voll Ehrfurcht
So zum Engel zu sagen: Du hast uns, o himmlischer Fremder,
Unbegreiffliche Ding' enthüllt; du hast uns gewarnet
Vor den Strafen der Sünden, und vor dem Ort der Verdamniß,
Wo itzt Satan, mit allen Rebellen hinuntergestürzet;
Ewigkeiten in Quaalen durchjammert. Doch darf ich es wagen,
Dich an die schwarzen Scenen aufs neu zu errinnern, und darf ich

Auch

Auch die Schöpfung der Hölle von deinen Lippen zu hören,
Mich erkühnen? — Unfehlbar erschuf sie der Zorn des Allmächtgen
Fürchterlich prächtig, des Richters und der Gerichteten würdig.
Keine strafbare Neugier, vielmehr die reine Begierde
Auch in den dunkeln Wettern des Zorns dem Richter von ferne
Nachzuschauen, erschuf den Gedanken, mit tiefer Anbetung
Gottes Gerichte zu hören. Erfülle den lauteren Wunsch dann!
Noch hat die einsame Nacht mit ihrem langsamen Wagen
Kaum die hälfte des Himmels durchfahren; der silberne Mond hängt
Ueber Eden; die ganze Natur schweigt feyrend, und Stille,
Ernste heilige Stille horcht um den schlafenden Erdkreis.

Also ersuchte den himmlischen Gast der Vater der Menschen,
Und mit traurigem Herzen gab ihm der Engel zur Antwort:

Adam, was legst du mir auf? und was verlangst du zu hören?
Du befiehlst mir den Schmerz zu erneuern, der, unaussprechlich,
Meine Seele zernagt, wenn ich ihn denke! Mit Abscheu
Fahren die schwarzen Gedanken zurück, so oft sie von neuem
Jenen grimmigen Tagen der feurigen Rache sich nahen,

Welche den flammenden Abgrund erschuf; ihn erschuf, Myriaden
Unglückseeliger Geister (ach! ehmals auch unsre Gefärthen!)
In ihn nieder zu donnern. Zwar bey der Schöpfung der Hölle
War ich selbst mit den Heerschaaren Gottes im Felde des Krieges.
Wider **Satan** gelagert; doch nach dem siegenden Einzug
Unsers Heers in dem Himmel, hab ich vom Seraph **Eloah**
In vertraulichen Stunden die schaudervolle Geschichte
Von dem schrecklichsten Werke gehört, das jemals die Allmacht
Als ein ewiges Denkmal des Zorns in dem Chaos gegründet.
Seraph **Eloah** fuhr mit hinab, und sah das Gefängniß
Für die rebellischen Engel erschaffen; ein flammender Kerker,
Unermeßlich. Doch, **Adam**, kaum weiß ich Bilder zu finden
Fürchterlich, schrecklich, scheußlich genug, dir Dinge zu zeichnen,
Nie von seeligen Geistern gedacht — dir die **Hölle** zu zeichnen.
Doch ich wag' es; mit Grausen, mit mächtigen kaltem Grausen
Höre die schweren Gerichte des Herrn, und bet' im Staub' an!

Satan, (du weißt es) hatte die freche Standarte des Aufruhrs
Wider Gott, und wider den Sohn des Allmächtgen erhoben;
Und der Himmel ließ seine Schaaren bey Millionen

Gegen

Gegen ihn aus. Ich selbst in schimmernder kriegerischer Rüstung
Führte die Myriade zum Streit dem Empörer entgegen.
Himmlische Thronen, und Fürsten, und Mächte, so bald sie den Kriegshall
Der Posaunen vernahmen, verließen die güldenen Stühle,
Machten, wie ich, sich auf, und folgten mit muthigem Herzen,
Ihres Sieges gewiß, den hierarchischen Fahnen,
Die hochwallend die Himmel durchströmten. Das Heiligthum Gottes
Blieb indeß nicht leer von englichen standhaften Schaaren
Unverführter Geister. Bey tausend, und tausendmal tausend,
Standen sie um des Ewigen Thron; die olympischen Harfen
Sangen, ununterbrochen, mit Hallelujagesängen
Gott und seinen Gesalbten; und güldne Rauchfäßer dampften
Vor den Altären, wie sonst, als noch der Name des Krieges
Nicht gehört war im Himmel. Indeßen schaute der Ewge
Von dem Throne herab, und zehlte die zahllosen Schaaren,
Welche Satan verführt; er sah die eisernen Stirnen
Trotzig empor sich heben, und ihre verruchten Gemüther
Aller Reue verschloßen, und aller Beßrung; und ewig
Unglückseelig. Da gab er sie hin in's gesuchte Verderben
Und verhüllte sein gnädiges Antlitz. Die güldenen Lampen;

Welche

Welche beſtändig ſanftduftend in ſeinem Heiligthum brennen,
Wurden mit Wolken bedeckt, und dunkel und ſchreckliche Nacht hieng
Finſter um ſeinen Thron her. Da fielen die Heiligen nieder
Auf ihr Antlitz, und beteten an; und die Cherubim deckten
Ihre Geſichter mit allen Flügeln; Die Harfen verſtummten,
Und die Chöre der Seraphim ſchwiegen. Aus dampfenden Wolken
Sprachen itzt laute Donner und Stimmen, und leuchtende Blitze
Schoßen umher. In bangen Erwartungen lagen die Engel
Bis das dicke Dunkel ſich trennte; die Wolken entwichen,
Und der Gerichtsſtuhl des Höchſten ſtand hoch in den flammenden Wolken
Sichtbar dem ganzen verſammelten Himmel. Doch welches Erſtaunen
Faßt ſie, da ſie die Augen erhuben, und um den Gerichtsſtuhl
Furchtbare Reihen von Geiſtern, zuvor nie geſehen, erblickten,
Die aus Wettern Jehovah geſchaffen, und die aus den Wolken
Itzt ſich erhuben, und dankbar ihr erſtes Daſeyn erkannten
Ihre Flügel rauſchten wie große mächtige Waßer,
Und ſchwer lagen die Schreckniße Gottes auf ihnen verbreitet.
Flammen waren die Augen, und ihre tönenden Stimmen
Laute Donner. So ſtanden ſie da, und umringten anbetend
Gottes Gerichtſtuhl. Indem noch die tiefe ſtarre Verwunderung

Aller

Digitized by Google

Aller Augen emporhielt: durchſtralte die Herrlichkeit Gottes
Alle Himmel; der hohe Gerichtsſtuhl erzitterte dreymal,
Dreymal bebten die Veſten des ſchütternden Empyreum,
Und der Allmächtige ſprach: Ihr Himmel, vernehmet die Worte
Eures Königs! Ich, der ich vom Anfang Gott ſeyn will, und ſeyn will,
Euer Schöpfer, und Vater, und Richter; Ich, Richter, ich will mich
Heute herab zu euch laßen; und will vor meinen Geſchöpfen
Mich vertheidgen. Ich ruf euch zu Zeugen; kommt, richtet, und
zeuget,
Zwiſchen Mir und dem frechen Empörer! — Ich hatt' ihn an Anſehn
Und an Hoheit und Macht über alle Geiſter erhoben.
Uebertraf nicht ſein herrlicher Glanz die Morgenſterne,
Und ſein Schimmer den himmliſchen Tag? Wie ſtolz und erhaben
Zog er nicht aus und ein zu den Thoren des Himmels; verehret
Von der Unſterblichen Schaaren. Er ſaß am Throne der nächſte
Auf dem goldnen Stuhl, und ſeine Krone war herrlich;
Herrlich vor allen Kronen der Engel, die reineſten Stralen,
In Amaranth geflochten, umglänzten ſein Haupt ihm; mein Antlitz
Wandt' ich vorzüglich auf ihn, und ruhte mit größeren Gnaden
Auf dem Erſchaffnen; es ſahen's die Chöre der jauchzenden Engel,

Digitized by Google

Wurden entzückt, und feyrten. — Und dennoch hat er, der Verruchte
Wider mich und meinen Gesalbten sein Herz empöret,
Es auf ewig empört, und mit dem grimmigsten Haße
Scheußlich entstellt. Die frechen Gedanken sind nicht mehr Gedanken
Eines Engels; er hebet voll Stolz die eiserne Stirn auf,
Trotzt auf seine feurigen Wagen, auf Waffen und Schilde
Seiner Myriaden, und will selbst Gott seyn. Vernehmet's,
O ihr Himmel, vernehmet's! Er will selbst Gott seyn! Er, den ich
Wie seit gestern erschaffen, und mit den mächtigen Armen
Aus den Wolken gehoben, der will selbst Gott seyn! — die Rache
Folget ihm schon, ihr Auserwählten; sein herrlicher Name
Werde nicht mehr im Himmel genannt! sein Name sey **Satan!**
Wider ihn hab' ich mein Kriegsheer geschickt; mit mächtigen Flügeln
Schwebt über ihnen der Sieg: doch sollen sie meine Rache
Nicht vollenden; du, mein Gesalbter, du sollst sie vollenden.
Sey der Herr über Leben und Tod! — Gefürchteter Name
Tod! — Zuerst itzt im Himmel gehört, und du, Myriade,
Todesengel! Ihr Söhne der Rache, geschaffen aus Wettern,
Künftig soll euer weitflammendes Schwerdt, getaucht in's Verderben,
Satan verfolgen, und unter Geschöpfen, die Mich verkennen,

Tödten,

Tödten, vom Aufgang zum Niedergang tödten; und Jammern und Winseln
Wird weit in die Himmel ertönen. Im hohen Triumphe
Wird es Satan vernehmen; doch endlich werden die Tage
Seines Maßes vollendet werden! dann soll mein Gesalbter
Ihn, und den Tod, in Ketten gefangen, zum Abgrunde führen,
Und den Abgrund auf ewig versiegeln. — Besteig dann, Geliebter
Du, mein allmächtiges Wort, besteig den Wagen der Allmacht
Unter der Cherubim Rauschen, der Todesengel Begleitung,
Und fahr hinab; erschaffe die Hölle nach meinen Entwürfen,
Denn bald sollst du die stolzen Rebellen vom Rande des Himmels
In den Abgrund herunterstürzen; so sagt Jehovah!

Kalte Schauder strömten auf alle, indem der Allmächtge
Dieses geredet. Indeß sie noch alle tief staunten, und schwiegen,
Wälzten sich dichte güldne Gewölke mit schimmernder Klarheit
Um den Gerichtsstuhl. Auf ihnen lagen geschloßene Bücher
Voller unsterblichen Namen; von einem brausenden Sturmwind
Thaten die flatternden Bücher sich auf, und wallten gleich Fahnen
Hoch in den Wolken. Der furchtbare Richter auf seinem Gerichtsstuhl

Winkte dem ersten der Todesengel; er trat anbetend
Zu dem Gerichtsstuhl, von da an die Bücher des Lebens. Der Ewge
Sprach: was siehst du? Er sprach: Ich sehe Bücher des Lebens,
Voller stralenden Namen. Da sprachen zehntausend Donner.
Es sind Namen verruchter Verbrecher, verworfene Namen,
Tilge sie aus, ihr Andenken sey im Himmel verfluchet!
Und der Engel des Todes trat zu, und strich durch die Namen
Mit dem flammenden Schwerdt; die stralenden Lettern verloschen,
Und die Wolken verfinsterten sich; da ward das Entsetzen
Allgemeiner. — Der Sohn des Allmächtgen erhub sich indeßen
Von dem Thron; indem er herabstieg, sangen die Chöre
So ihm nach: Wie furchtbar ist deine schreckliche Rache,
O Jehovah! Richter der Geister! Wie tödtet dein Antlitz
In den Tagen des Zorns! Vergieb uns, Rächender, Richter,
Diese wehmüthigen Klagen; gefallen sind sie, gefallen,
Die du mit uns geschaffen, mit uns zum Leben geschaffen,
Und sie sind auf ewig gefallen! Dein göttlich's Erbarmen
Ist fern, fern von ihnen auf eilenden Flügeln entflohen,
Und sie stürzen in ewige Strafen. Ihr elenden Stolzen!
Wider wen lehnt ihr euch auf? Ihr seht nicht die feurigen Wetter,

Wel-

Digitized by Google

Welche ſich über euch thürmen; ihr geht mit klingender Rüſtung
Trotzig im Panzer daher, und deckt euch mit himmliſchen Schilden.
Aber der Herr wird die Panzer zerſplittern, die Schilde zerbrechen,
Und die Räder der Wagen zerſchmeißen. Mit tiefem Geheule
Wird das Reich der Nacht euch empfangen; die jauchzenden Himmel
Werden ſagen: der Herr, der Herr iſt Gott! Halleluja!

Alſo ſangen die Chöre mit ernſteren Harmonien.
Und des Allmächtigen Sohn berief der Cherubim Schaaren
Und die Todesengel um ſich. Drauf ſtieg er, gerüſtet
Mit der Allmacht des Vaters, auf ſeinen flammenden Wagen,
Und zog hin in die Tiefen des **Chaos**, die Hölle zu ſchaffen.
Tauſend Cherubim flogen vorher, ihm den Weg zu bereiten;
Tauſendmal tauſend umringten den Wagen; und zahlloſe Heere
Floßen hinter ihm her. Die furchtbaren Todesengel
Führten auf ihren ſtürmiſchen Flügeln den ſchimmernden Wagen
Schneller als Blitze. Die Ebnen des Himmels verwandten ihr Antlitz
Vor dem ſchreckenden Anblick, und wurden dunkel und traurten.

Und nun empfieng ihn der Abgrund weit offen. Das stürmische Chaos
Brülle' ihm mit allen streitenden Elementen entgegen,
Und Sie sanken in tiefe Nacht. Doch die Herrlichkeit Gottes,
Und der ätherische Glanz so vieler himmlischen Schaaren
Drang durch die Nacht, und ließ weit hinter sich leuchtende Spuren
Ihres mächtigen Wegs durch alle heulenden Tiefen.
Als des Allmächtigen Sohn den äußersten Grenzen des Chaos
Sich genähert, stand plötzlich sein Wagen. Die Cherubim alle,
Dicht um ihn her versammelt, ergriffen die hellen Posaunen,
Und verkündigten weit umher des furchtbaren Schöpfers
Gegenwart. Ihnen kam bald ein tausendstimmiges Echo
Aus den hallenden Tiefen entgegen; die brausenden Wellen
Dieses stürmischen Oceans wallten mit lautem Getöse
Völlig in Aufruhr. Der Schöpfer gebot drauf dem brüllenden Sturmwind
Ueber die Waßer zu fahren; er fuhr mit ehernen Flügeln
Ueber sie hin, da brausten die Waßer mit wilderen Wogen,
Und die grimmigen Elemente fochten empörter
Unter einander. Da sprach der Allmächtige: Das Chaos gebähre
Welten

Welten voll Jammers und Nacht! Er sprachs, das schwangere Chaos
Borst mit schmetterndem Krachen. Zehntausend Erdkugeln giengen
Dunkel hervor aus dem Chaos; sie wälzten sich untereinander
In verschiedenen harmonischen Sphären; doch waren die Flächen
Wüst und leer. Auf einigen lagen gleich hohen Gebirgen
Nächtliche weinende Wolken, und dicke dampfende Nebel;
Andere waren umgeben von wilden stürmischen Seen,
Und noch andere lagen bedeckt mit drohenden Felsen
Und weit überhangenden Bergen. So eilten sie, öde,
Finster, und wild, die traurige Laufbahn. Die Chöre des Himmels
Sangen den ersten Morgen. Gott hatte beschloßen, die Hölle
Nur in Nächten zu schaffen; die erste schreckliche Nacht war
Itzo vergangen, obgleich in dem Abgrund der himmlische Morgen
Schwach nur anbrach. Die Seraphim sangen dem schaffenden Richter
So mit göttlichen Stimmen: Herr, der du gerecht und allmächtig
Deine Feinde verfolgst; der du im Schlund des Verderbens
Ihre Kerker bereitest, und sie mit demantnen Ketten
An die Felsen wirst feßeln, gerecht, Herr, sind sie die Wege
Deines Zorns; wer darf sie tadeln, und fragen, was machst du?
Vor dir schaudert die Tiefe zurück; das brausende Chaos

Stößet

Stößet Welten voll Elend hervor; nach deinen Befehlen
Drehn sie sich untereinander, und warten auf ihre Bewohner,
Ach! daß doch die stolzen Empörer die trotzigen Waffen
Wegwerfen, und sich demüthigen wollten vor dir, o Allmächtger!
Aber du hast sie dahin gegeben, die Flügel der Rache
Stürmen schon hinter ihnen einher; und ewigs Verderben
Wird sich an ihre Fußtapfen anheften; kein Erbarmen
Wird sie erretten, keine Hoffnung den Kerker besuchen!

So verfloßen im Chaos tief unter dem seeligen Himmel
Ihre Stunden in klagenden Liedern, und heiligen Hymnen.

Und nun, da die zweyte der Nächte mit gräßlichen Schwingen
Brütend über dem Abgrunde saß; stand unter den Welten
Majestätisch und ernst des Allmächtigen Sohn. Sein Antlitz
Schaute furchtbarer um sich. Itzt faßte die schreckliche Rechte
Tausend zusammengekettete Donner; er warf sie auf einmal
In die dunkeln Welten, die alles zerschmetternden Blitze
Fuhren mit seelenbetäubenden Knall in die zitternden Erden,
Daß die Engel, vom Krachen betäubt, mit wankenden Knien
Tief erschrocken dahinsanken. — Und die bebenden Welten.

Rauchten,

Digitized by Google

Rauchten, von mächtigen Blitzen gespalten, und wirbelten Flammen
Dicke Säulen von Dampf und schwarze Wolken von Rauche
Hinter sich her. Sie hatten sogleich die Laufbahn verändert,
Und bewegten sich nun in langen elliptischen Kreisen
Untereinander. Die feurigen Schweife durchkreuzten sich öfters,
Und es schien, als ob sie die Laufbahnen näher und näher
Gegeneinander neigten; und nun noch näher. – So wallte
Ueber die flammenden Welten die Glut; ein furchtbarer Himmel
Ganz überdeckt mit brennenden Sternen. Der zweyte Morgen
Brach itzt an; die Chöre des Himmels besangen ihn also:
Feuer gieng aus vom Throne des Herrn! der zornige Richter
Schoß die verzehrenden Flammen umher; die Lohe des Grimmes
Schmelzte die Himmel, ergriff die Sterne! Wer kann es ertragen,
Wenn Gott seiner Rache gebeut? Wer kann es ertragen,
Wenn er den Abgrund entzündet? aus ihm die Strafe heraufruft?
Fürchtet den Herrn ihr, seine Gerechten! Ihr Heiligen, fallet
In den Staub hin, und betet ihn an den Richter, Jehovah!

Und die dritte Nacht nahte sich nun. Viel schwärzer, und schwerer
Hieng sie vom Himmel. Die wütende Glut der entflammten Gestirne

War vermindert. Der Sohn des Allmächtgen berief itzt die Engel
Näher herum um den leuchtenden Wagen. Mit blitzenden Rädern
Fuhr er auf, und ließ tief unter sich alle die Erden
Nur noch hier und da in halb verlöschenden Flammen
Glimmend. Mit Schrecken gerüstet, und ernster, furchtbarer, stand er
Auf dem Wagen, und schaute herab in die Tiefe. Dann sprach er:
Welten der Nacht! Gestirne des Zorns, zur Strafe geschaffen,
Stürzet zusammen! Er sprachs, und plötzlich stürzten sie alle
Krachend untereinander aus ihren donnernden Angeln.
Und itzt glaub' ich wären die Engel vor Schauder und Schrecken,
Ihrer Schimmer beraubt, in ewge Vernichtung gesunken,
Hätte sie nicht die Allmacht gehalten, und ihre Gemüther
Ueber zusammenstürzenden Himmeln und Welten gestärket.
Schaudert nicht, **Adam**, dein ganzes Gefühl erschrocken zurücke!
Wer kann hören die schmetternden Donner, das heulende Krachen,
Und des betäubenden Wiederhalls Seufzen, als tausend Gestirne,
Ihren Gleisen entrißen, sich untereinander verschlangen!
Ueber den niederrollenden Himmeln und fallenden Welten
Stand der große Schöpfer mit Allmacht gekleidet; allein nur
Unbewegt, unerschrocken; und schaute herab auf die Trümmer

Dieser

Dieser zusammengesunknen Planeten. Sein schaffendes Wort sprach,
Und ein ungeheurer Welt:ball, zehntausendmal größer,
Als die Erde die itzo mit uns im Dunkeln dahinschwebt,
Ward aus den Trümmern. Mit lautem Getöse begab der Planet sich
In die neu angewiesene Laufbahn, und drehte sich furchtbar,
Ohne Gesetze der Ordnung mit schweren schwankenden Achsen
Unter dem Chaos. Indem er vorbeyflog vor seinem Schöpfer,
Hieß er ihn stillstehn; Er stand. Vor der Engel erschrockenen Augen
Lag die weitausgebreitete Welt des ewigen Jammers
In entsetzlicher Aussicht. O **Adam**, wo sind ich die Farben,
Dinge zu zeichnen, von seeligen Geistern zu denken kaum möglich,
Wenn sie die Welt nicht des Jammers und Elends, und solcher Verwüstung,
Selber geschaut; und selber gefühlt die Schreckniße Gottes,
Die auf ihr in Ewigkeit ruhn? Mit schaudernden Blicken
Sah man in unabsehliche Meere von siedendem Feuer,
Voller lautbrausenden glühenden Wogen; die tobenden Wellen
Sprühten Funken gen Himmel, wofern der nächtliche Luftkreis
Himmel zu nennen, der voller Salpeter und schwefelichten Dünste
Um die Welt des Schreckens sich wälzte. Mit schlängelnden Strömen

Riß sich der Bliz aus den eisernen Wolken, und schreckliche Donner
Donnerten hinter ihm nach. In andern Gegenden stürmten
Von zertrümmerten Bergen Orkane mit heulendem Brüllen
Ueber die traurigen Haiden. Da lagen Thäler des Todes,
Scheußlich und öde; verdorrtes Gebüsch hieng wild und entwurzelt
Von den gespaltnen Felsen herab, und ewige Nacht lag
Ueber dem Thal; ein banges Klagen, und einsames Jammern
Heulte den Sturm aus den Hölen, und lange winselnde Stimmen
Weinten herauf aus den Klüften, und goßen eiskalte Schauder
Ueber die Engel. An ihnen grenzten unwirthbare Berge,
Uebereinandergestürzte Ruinen von ganzen Welten,
Ohne Schmuck von lebendgem Gesträuch und lieblichen Hainen,
Sondern versengte verdorrte Wälder, halbumgestürzt, lagen
Ihre verwüsteten Rücken herunter. Entflammte Volkane
Brannten viel Meilen lang fort, und wälzten aus schrecklichen Schlünden
Wolken mit Feuer und Dampf und Felsen vermischt in die Lüfte.
Unter der Erde ward ein Getös von fern her vernommen
Wie das Getös der Kriegswagen Gottes; es bebten Provinzen
Ueber den unterirdischen Wettern; die zagenden Meere

Stiegen

Stiegen empor, und weite Geſtade mit Vorgebirgen
Stürzten hinunter in flammende Seen und Länder verſchwanden.
Anderswo rauſchten von dunkeln Gebirgen hinab die Ebnen
Bäche des Todes, und mächtige Flüße die Reiche der Hölle
Künftig zu zeichnen. — Alles was du dir fürchterlichs denkeſt,
Hatte mit zehnmal größeren Schrecken die Allmacht gerüſtet,
Und auf dieſe traurige Welt des Elends verſtreuet.
Alles lag da in drohender Ausſicht; in grenzloſen Haiden
Brannte der feurige Boden, und unabſehliche Wüſten
Stiegen in glühendem Sand auf; kein ſanftes gemildertes Clima
War hier; die brennende Luft, und die Erde verſengten entweder
Oder ſie ſtarrten in ewigem Eis; wohin ſich der Blick wandt,
Sah er Gefilde der Pein und Verzweiflung, erſtorbene Fluren,
Traurige Regionen des Kummers und Einſiedeleyen
Schwarzer Angſt; eine Welt des Todes, in welcher das Leben
Stirbt, und der Tod nur lebt, von Ungeheuern bevölkert,
Scheußlicher, ſchrecklicher, wüthender, wilder, als Löwen und Dra-
chen,
Hätte Blutdurſt und Gift ſie zum Verderben entflammet.

Digitized by Google

Und Gott sah sie die Hölle mit allen ihren Bezirken,
Seiner Absicht gemäß, und zu dem strafenden Endzweck
Groß und vollkommen. Es wär bisher ein stralender Lichtweg
Von dem himmlischen Tage durchs Chaos gedrungen; die Hölle
Hatte bisher noch den Ausfluß des hellen Glanzes genoßen,
Der itzt zum drittenmal anbrach; indem er anbrach, da sprach Gott:
Scheine zum leztenmal, Licht! Es werde Nacht! und es ward Nacht.
Siebenfältig fiel sie herunter, gleich schweren Lasten,
Düster und fühlbar; noch schrecklicher ward sie durch leuchtende Blitze,
Welche sie oftmals zerrißen, und durch die schwefelichten Flammen,
Die sie sichtbar machten. — Der Sohn der Allmacht berief nun
Zu sich die Engel des Todes und sprach mit ernstem Antlitz:
Dieses ist sie die traurige Welt des ewigen Todes,
Euer sey ihre Bewachung! und über sie sprechet den Fluch aus,
Denn auch ich hab' im Zorn sie verflucht, ihr Name sey Hölle!

Also sprach des Allmächtigen Sohn. Die Todesengel
Lagerten sich in mächtgen Geschwadern am Eingang der Hölle
Um die demantnen Pforten, die an dem äußersten Pole
Jenseits den lezten Grenzen des Chaos die Allmacht befestigt.

Und

Und **Obaddon**, der furchtbare Führer der Todesengel,
Schwang sich auf seinen rauschenden Flügeln hoch über die Hölle;
Hielt in der Rechten das flammende Schwerdt, gleich einem Kometen,
Und rief laut: Bey dem, der gerecht ist, und allen Empörern
Wider seinen Gesalbten der Finsterniß Ketten bereitet,
Bey dem Allmächtigen fluch ich dir, Hölle! Verflucht sey dein Himmel!
Immer müße der Sturm in heulenden Lüften brausen,
Und der lauteste Donner die schwarzen Wolken durchbrüllen,
Niemals strale durch dein Gewölbe der Schimmer des Tages,
Graunvolle, schreckliche, ewige Nacht verhüll es auf immer!
Beym Allmächtgen fluch ich dir, Hölle! Verflucht sey dein Boden;
Keine Sonne besuch ihn, und keine Schönheit und Anmuth
Schmücke die traurigen Wüsten! Dein Meer sey immer in Aufruhr,
Und dein Erdreich brenne beständig von siedendem Schwefel;
Dein Gebirge rauche von Gluth; die Ebne zerspalte
Von dem Feuer des Herrn; und Winseln und Aechzen und Heulen
Schall' in deinen Thälern des Todes, und an den Gestaden
Deiner bellenden Seen, und deiner stürmischen Flüße!

Beym

Beym Allmächtgen fluch ich dir, Hölle! Verflucht sey die Wohnung
Alles deßen, was in dir lebt! verflucht sey der Fußtritt
Jedes Geschöpfs, das in dir wandelt, in Feuer und Asche
Geh es einher! sein Athem sey Pest. Weh! weh ihm! es stirbt hier,
Stirbt den ewigen Tod! Hier spreite die schwarze Verzweiflung
Ueber den Sünder die gräßlichen Schwingen; und schreck' ihn, und quäl' ihn,
Und zerreiß' ihn, ohn' ihn zu tödten, und keine Hoffnung,
Keine Hoffnung komme zu ihm, die wildeste Quaal nur,
Stechende Pein nur, und durstende Angst, und knirschende Rachsucht,
Peinige, foltre, schmettre den nieder, der Gott gelästert!

Feyerlich hatte der Todesengel den Fluch gesprochen,
Und so ward die Hölle vollendet. Gott hielt sie nicht länger,
Sondern stieß sie hinab in die Finsterniß; krachend betrat sie
Ihre Laufbahn, unordentlich, wild, und ohne Gesetze.
Von ihr verwandte der Schöpfer sein Antlitz, und stieg auf den Wagen,
Und nachdem er die Chöre der Geister dicht um sich versammelt,
Sprach er: Ihr Söhne des Lichts! ihr, die kein Stolz, kein Empörer Wider

Wider Gott zu empören vermocht! ihr, welche mein Vater
So im Guten bestätigt, daß keine Macht noch Verführung,
Euch vom Wege der Tugend wird leiten; ihr heiligen Schaaren,
Ehret die Rache des Herrn, und erzehlet in allen Himmeln
Seiner Gerechtigkeit Lob, und seines Zornes Verwüstung.
Dieses Gefängniß strecket bereits der Finsterniß Ketten
Jenen Verruchten entgegen, die in den Feldern des Himmels
Wider eure Brüder gelagert, mit Mordsucht und Rache
Ihren Heerzeug versammeln, und mit den höllischen Waffen
Unsre Legionen erschüttern. Doch lange soll nicht mehr
Krieg den Himmel entstellen, so sehr sie zu siegen sich schmeicheln.
Todesengel! wenn itzo das Chaos in allen Tiefen
Von dem verfolgenden Donner erschallt; wenn bald durch die Nacht hin
Mit entsetzlichem Fall Myriaden Geister sich stürzen;
Wenn ihr nunmehr den Kriegsklang vernehmt der hohen Posaunen
Und das Drommeten der Engel, das über die Grenzen des Himmels
Siegreich ertönt: dann rückt in festen geschloßenen Schaaren
Um die verriegelten Thore der Hölle. So schrecklich der Fall auch
Dieser Verworfnen gewesen, so wird die Zeit sich doch nahen,

Daß sie von ihrem Fall sich erhohlen, noch größre Verbrechen
Ausbrüten, und noch größere Strafen erringen. Ihr Führer
Satan, wird Mittel finden, der Stärke der demantnen Pforten,
Und selbst eurer Vorsicht mit schwarzer List zu entweichen.
Also hat es mein Vater beschloßen, und fordert von euch nicht,
Was er zuläßt, den großen Betrüger zu Schanden zu machen,
Aber ihr sollt hier die Pforten mit euren Schaaren umringen,
Daß nicht die ganze Hölle von neuem zusammen sich rotte,
Diese Riegel durchbreche, die künftige Schöpfung zu stören.
Zwar dem Empörer wird es gelingen, Geschöpfe von Staube
Wider Gott zu verführen; doch diese schwärzeste That bringt
Auf sein Haupt die schrecklichste Strafe, Mit allen Verdammten
Will ich ihn einst hier im Abgrund mit solchen mächtigen Ketten
Binden, daß keine Zeit und keine Gewalt sie löse.
Itzo folget mir nach, ihr Helden und Krieger des Himmels,
Thronen, Fürsten und Mächte! seyd Zeugen der großen Vollendung
Gottes Gerichts über Satan! So sprach er. Im Augenblick rollte
Sein krystallner Wagen zurück durch das wallende Chaos
Und im hohen Triumphe betrat er die Felder des Himmels.
Hier, du weißt es, fand er sein Heer im muthgen Gefechte

Wider

Wider Satan; wir jauchzten dem Wagen des kommenden Siegers
Jubel entgegen, und stießen mit unsern tapferen Schaaren
Zu der Standarte des großen Meßias. Die Feinde Gottes
Trieb er bald mit allmächtigen Donnern zum Rande des Himmels
Und von da in den Abgrund; sie stürzten mit schrecklichem Falle
Durch das Chaos zur untersten Hölle; das Zornfeuer brannte
Hinter ihnen fürchterlich nach in den Pfuhl des Verderbens.

Also beschloß der Gesandte des Himmels die dunkle Geschichte
Von der Erschaffung der Hölle. Ihn hatte der Erste der Menschen
Mit Entzücken und Grausen gehört, und große Gedanken
In sich versammelt; er brach itzt das Schweigen mit dankbaren Worten:
Liebling des Himmels, wie hat dein Bericht die kühneste Neugier
Uebertroffen! Mit kaltem Entsetzen erblick ich noch itzo
Vor mir die flammende Hölle. Doch hab ich die traurige Nachricht
Recht vernommen, so ist dieß Gefängniß für Engel allein nicht,
Sondern auch noch für andre Geschöpfe von Staube bestimmet.
O wie vergällt dieß die Freude, die meine Seele dahinreißt,

Wenn ich so viel unzehlbare Sonnen, Planeten, und Erden,
Alle vielleicht mit Bewohnern mir denke, die alle dankbar
Ihre Knie dem Allmächtigen beugen, und reine Gebete
Zu dem Himmel hinaufsenden; sollten dann seine Geschöpfe,
So vollkommen erschaffen, mit solcher Unschuld gekleidet,
Ihren Schöpfer so sehr verkennen, und seine Langmuth
Zu so schrecklichen Strafen reitzen? — der Engel versetzte:

Des Allmächtigen Sohn hat zwar die verborgnen Orakel
Seines Vaters nicht ganz uns enthüllt: doch wurde die Hölle
Nicht umsonst unermeßlich erschaffen; die weiten Bezirke
Warten auf Myriaden verdammter Engel und Seelen.
Ach! und möchten doch nicht die künftgen Bewohner der Erde
Satans listgen Verführungen folgen! Wie fürcht ich zu sehr nur,
Daß sie die Menschen vom Staube seyn werden, die ihre Verbrechen
Mit zum Verderben ziehn! — Die Welt des ewigen Todes,
Die ich vor deinen Augen enthüllt, hat deine Gedanken
Mit Entsetzen und Grausen getroffen; doch schrecklicher, schwärzer,
Muß sie vor dem sich zeigen, der mit dem kühneren Geiste
Itzt in ihre Grenzen sich schwingt, itzt da sie bewohnt ist

Von

Von Verdammten, wo jeder in sich eine Hölle verbirget.
Als das Satanische Heer herunter zum Abgrunde stürzte,
Sah ich auf ihrer Flucht sie verfolgt von der wilden Verzweiflung,
Und von jedem wilden Affekt, der nie sonst geherrschet
In unsterblichen Geistern. Der Stolz, der Neid, und die Zwietracht
Mit dem Schlangenhaar, Rachsucht, und Wut, und der Haß, und die Falschheit,
Stürzten hinter ihnen einher, und haben auf ewig
Ihre Wohnung bey ihnen genommen. Auch flog das Gewißen
Hinter ihnen zur Hölle. Da hat es in donnernden Wolken
Seinen furchtbaren Thron sich gesetzt; die mächtige Stimme
Tönt durch den Abgrund; kein Muth kann sich waffnen, kein Ohr sich verstopfen,
Wenn es spricht, denn es spricht allmächtig; bald stark, wie Posaunen,
Und bald lispelnd, wie heimliche Stimmen; kein schneller Gedanke
Und kein Flügel des Cherubs entflieht ihm; der schwarze Verdammte
Lästert wider den Himmel, sich selbst, und seine Gefärthen,
Leidet unendlich, verfluchet sich selber, verdammet sich selber.

Dieſes, o Adam, iſt Hölle! — Doch laß uns die ſchreckvollen Augen
Wegwenden von dem Schauplatz des ewigen Jammers! Bewahre
Deinen itzigen Zuſtand der Unſchuld! verharr' im Gehorſam
Und laß keine Verſuchung, ſo ſtark ſie auch ſey, dich verführen,
Eine Nachwelt von dir in ewige Quaalen zu ſtürzen,

Raphael ſchwieg. Durch Adams Herz lief kaltes Entſetzen;
Ihm, von ſchwarzer Ahndung getroffen, rann über die Wange
Plötzlich ein Strom von Thränen; doch faßt er in ſeiner Seele
Nochmals den feſten Entſchluß des Schöpfers Gebote zu halten.

Die
Unterwerfung gefallner Engel
und ihre Bestimmung
zu
Schutzgeistern der Menschen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Unterwerfung gefallner Engel

und ihre Bestimmung

zu Schutzgeistern der Menschen.

Fern von Satans rebellischer Rotte bezog itzt Orions
Myriade das einsame Lager. Er war der Standarte
Satans gefolgt; doch schoß in ihn plötzlich ein göttlicher
Lichtstral,
Daß er das schwarze Verbrechen erkannte. Er riß in der Nacht sich
Von dem satanischem Heer, und führte die Legionen
Die ihn unterthan waren, fern von des Empörers Gezelten.

Digitized by Google

Sicher kam er hier an. Es wurden Cherubiſche Feuer
Rund um das Lager geſtellt, auf Satans Bewegung zu wachen,
Solle' er ſie etwan verfolgen. Drauf rufte mit feſtlichem Klange
Die Poſaune zur hohen Verſammlung. Die Fürſten und Helden
Sammeln ſich um Orions Gezelt; der mächtige Führer
Trat itzt unter ſie hin, und verſuchte zu reden; doch Thränen
Trüfelten über die Wangen; die tiefſte Bekümmerniß herrſchte
Auf dem Antliß aller umher; doch fanden zuletzt noch
Unterbrochen von tiefen Seufzern die Worte den Ausgang:

Fürſten, und Helden, und Krieger! O daß der Name des Krieges
Ewig uns ungehört geblieben! O daß wir die Schwerdter
Niemals gezückt! Wir Armen, in welche Tiefe von Elend
Haben wir ſelbſt uns hinuntergeſtürzt, und haben den Liſten
Eines Verführers gehorcht? Iſt's möglich, ſind es nicht Träume
Unſerer Einbildungskraft? Abtrümige ſind wir? Gefallen?
Haben uns wider Jehovah, und ſeinen Geſalbten, empöret;
Haben die Waffen ergriffen, und haben auf unſere Brüder,
Engel auf Engel, den Angriff gethan? Und warum? Was vermochs'

uns

Zu

Zu der schändlichen That? — O! Laßt es beschämt uns bekennen;
Einem Rebellen zu folgen, und einem Stolzen zu dienen.
Satan, (so nennt in Zukunft, den frechen Empörer) wie konnt' er
Mit dem Schalle der Freyheit uns täuschen? Er, welcher von uns schon
Tiefern Gehorsam verlangt, als selbst der Allmächtge. Was ist er,
Daß wir so ihn verehren sollten? und welche Verdienste
Hat er, daß wir ihm selbst vielleicht den Kniefall bezeiget,
Den wir dem großen Gesalbten geweigert! Voll Schaam und voll Reue
Müßen wir unser Antlitz erfüllen! O daß wir gesündigt,
So an Gott uns versündigt, und so von ihm abgefallen!
Traurig, einsam, von Gott verlaßen, verfolgent uns rächend
Unser Gewißen; wir könnens nicht läugnen, wir haben gesündigt,
Schwer gesündigt; wird Gott uns vergeben; und kann er vergeben,
Kann er solchen Verbrechern vergeben, die von ihm wichen,
Mit rebellischen Waffen auf seine Heiligen stürmten,
Und mit Krieg den Himmel entstellten? — Erbarmer, Jehovah!
Und du, den wir verschmäht, du, sein erhabner Gesalbter,
Ist Erbarmung noch übrig, für uns Gefallne noch übrig:
O! so verschmäh nicht die Thräne der Reu! — Ihr Helden und Krieger,
Jeder sey einsam in seinem Gezelte die lange Nacht durch;

Und so oft ihr den Schall der hohen Posaune vernehmet,
Werfet euch nieder aufs Antlitz; und jeder suche mit Thränen,
Und Gebeten der Reu, den Zorn des Allmächtgen zu lindern,
Ob er seiner gefallnen Knechte vielleicht sich erbarme.

Dieses **Orion** — mit thränenden Augen, und wunden Herzen
Giengen sie alle nach ihren Gezelten; so oft die Posaune
Bey den Stunden der Nachtwacht ertönte, fielen sie alle
In den Staub hin vor Gott, und weinten um Gnad und Erbarmung.

Und der Allmächtige sah von seinem heiligen Hügel,
Auf sie hernieder und sprach: Sollt ich vor meiner Geschöpfe
Büßenden Seufzern mein Ohr verschließen? und solte die Gnade
Wenn sie noch zeitig gesucht wird, zerschlagene Herzen nicht trösten?

Als er noch sprach, erschienen im Himmel die frommen Gebete,
Kinder der Demuth und Reu; sie giengen, mit Staub auf den Häuptern
Zitternd einher, und hüllten ihr Antlitz ins weiße Gewand ein;
Blinkende Perlen standen im Aug', und Schaam und Verwirrung
Deckte die Stirn; für sie ist niemals das Heiligthum Gottes

Unzu-

Unzunahlich. Sie traten herzu; die Chöre der Engel
Theilten sich, da sie sie sahn, und ließen freymüthig sie wandeln
Durch die langen anbetenden Reihn zum Throne der Allmacht.
Als sie der Ewige sah, befahl er dem ersten der Engel,
Gabriel, welcher nächst unter ihm stand, sie näher zu führen.
Und er führte sie näher; sie fielen lautweinen aufs Antlitz
Vor des Allmächtigen Thron, und beteten an, und die Schaalen
Ihres Räuchwerks, welches sie trugen, dampften zu Gott auf,
Ihm ein süßer Geruch. Er neigte sein güldenes Zepter
Huldreich gegen sie nieder. Sie bleiben im Heiligthum Gottes,
Wenn sie erhört sind, und werden daselbst zu Engeln erhoben,
Welche beständig am Thron als Zeugen der Unterwerfung
Dastehn vor Gott, und die Thränen der Wiederbekehrten ihm opfern.
Als er sein Zepter geneigt, erfüllten ambrosische Düfte
Alle Himmel; und sanft erhub sich des Ewigen Stimme.

Gabriel, eile hinab, zu diesen Gefallnen; verkündge
Ihnen die Gnade, welche sie suchen. Sie sollen in Zukunft
Mein seyn; wem ich vergebe, dem hab ich vergeben. Doch soll noch,
Eh sie meinem Throne sich nahen, zu neuem Gehorsam

Einige Zeit der Prüfung sie läutern. Noch steht in dem Chaos
Schaffend mein mächtiger Sohn; er hat der Erde gerufen,
Und sie ist da. Die Bewohner der Erd', er hat sie bestimmet,
Einst nach ihren Tagen der Prüfung euch ähnlich zu werden.
Diesem erwählten Geschlechte bestimmet mein ewiger Rathschluß
Sie zu Führern und Wächtern; sie sollen sie vor der Versuchung
Satans bewahren, (denn Satan wird sich, so hab ichs beschloßen,
Aus dem Abgrunde reißen; das Menschengeschlechte verführen,
Und noch größre Verdammniß dadurch sich erringen,) sie sollen
Ihre Herzen zur Tugend erheben, und hohe Gedanken
Ihren Seelen zulispeln, wenn unter den Feßeln des Körpers
Unter der wilden Zerstreuung und unter der Eitelkeit Taumel
Ihre beßere Hälfte, der himmlische Geist, unterdrückt wird.
Wenn dann des Weltgerichts mächtge Posaune die Himmel durchschallet
Und der neuen Unsterblichen Schaaren ich um mich versammle;
Will ich auch sie versammeln, und ihnen die Treue belohnen,
Die sie dem Menschengeschlecht' erwiesen; dann sollen sie wieder,
Thronen, und Fürsten, und Kräfte, die alten Würden bekleiden,
Und in ewiger Wonne mit mir, und den Seligen leben.

Also

Also der Ewige: Lautes Jauchzen durchschallte die Himmel;
Und schnell machte sich Gabriel auf, die hohen Befehle
Zu vollbringen, und flog mit sonnenstralenden Flügeln
Durch die ätherschen Gefilde; er ließ in den dämmernden Schatten
Einen langen stralenden Lichtweg, so wie er dahinflog.
Und so verfolgte der reisende Seraph die einsame Nacht durch
Seinen Weg in den Feldern des Himmels. Der lachende Morgen
Stieg auf den leuchtenden Wagen mit empyreischem Golde
Prächtig geschmückt, und erhellte die Ebnen mit Schimmer und Freude.
Aber die Freude kam nicht hinab zu dem Lager der Engel
Das itzt der Seraph von fern her entdeckte. Mit eilenden Schritten
Naht er sich ihren glänzenden Zelten. Die äußersten Schaaren
Die allein noch gerüstet standen, das Kriegesheer Satans,
So sie verfolgen möchte, zu spähn, erhuben die Blicke
Sahn den hohen Gesandten des Höchsten, und neigten voll Ehrfurcht
Vor ihm ihre schimmernden Waffen. In allen Gesichtern
Fand er schwarze Melancholey und tiefe Betrübniß.
Und wie konnten sie anders, als traurig, und niedergeschlagen,
An ihr Schicksal gedenken, das noch in dunkelen Wolken
Ueber ihren Häuptern verhüllt hieng? Wie konnten sie anders

Als

Einige Zeit der Prüfung sie läutern. Noch steht in dem Chaos
Schaffend mein mächtiger Sohn; er hat der Erde gerufen,
Und sie ist da. Die Bewohner der Erd', er hat sie bestimmet,
Einst nach ihren Tagen der Prüfung euch ähnlich zu werden.
Diesem erwählten Geschlechte bestimmet mein ewiger Rathschluß
Sie zu Führern und Wächtern; sie sollen sie vor der Versuchung
Satans bewahren, (denn Satan wird sich, so hab ichs beschloßen,
Aus dem Abgrunde reißen; das Menschengeschlechte verführen,
Und noch größre Verdammniß dadurch sich erringen,) sie sollen
Ihre Herzen zur Tugend erheben, und hohe Gedanken
Ihren Seelen zulispeln, wenn unter den Feßeln des Körpers
Unter der wilden Zerstreuung und unter der Eitelkeit Taumel
Ihre beßere Hälfte, der himmlische Geist, unterdrückt wird.
Wenn dann des Weltgerichts mächtge Posaune die Himmel durchschallet
Und der neuen Unsterblichen Schaaren ich um mich versammle;
Will ich auch sie versammeln, und ihnen die Treue belohnen,
Die sie dem Menschengeschlecht' erwiesen; dann sollen sie wieder,
Thronen, und Fürsten, und Kräfte, die alten Würden bekleiden,
Und in ewiger Wonne mit mir, und den Seligen leben.

Also

Also der Ewige: Lautes Jauchzen durchschallte die Himmel;
Und schnell machte sich Gabriel auf, die hohen Befehle
Zu vollbringen, und flog mit sonnenstralenden Flügeln
Durch die ätherschen Gefilde; er ließ in den dämmernden Schatten
Einen langen stralenden Lichtweg, so wie er dahinflog.
Und so verfolgte der reisende Seraph die einsame Nacht durch
Seinen Weg in den Feldern des Himmels. Der lachende Morgen
Stieg auf den leuchtenden Wagen mit empyreischem Golde
Prächtig geschmückt, und erhellte die Ebnen mit Schimmer und Freude.
Aber die Freude kam nicht hinab zu dem Lager der Engel
Das itzt der Seraph von fern her entdeckte. Mit eilenden Schritten
Naht er sich ihren glänzenden Zelten. Die äußersten Schaaren
Die allein noch gerüstet standen, das Kriegesheer Satans,
So sie verfolgen möchte, zu spähn, erhuben die Blicke
Sahn den hohen Gesandten des Höchsten, und neigten voll Ehrfurcht
Vor ihm ihre schimmernden Waffen. In allen Gesichtern
Fand er schwarze Melancholey und tiefe Betrübniß.
Und wie konnten sie anders, als traurig, und niedergeschlagen,
An ihr Schicksal gedenken, das noch in dunkelen Wolken
Ueber ihren Häuptern verhüllt hieng? Wie konnten sie anders

Als

Als mit schwerem Herzen den Blick ins Vergangene wagen,
Oder in die noch schwärzere Zukunft, von schrecklichen Strafen,
Ihrer Erwartung nach, schwanger, und mit Verderben gerüstet?
Durch das heitre Gesicht des Seraphs ermuntert, trat einer
Von den traurigen Engeln zu ihm, und sagte, sich neigend:

Kömmst du, großer Gesandter des Himmels, zu unseren Hütten,
Uns Vergebung, oder vielleicht das Todesurtheil
Zu verkündigen? Aber so gütig und heiter vermöchte
Der auf uns nicht zu blicken, der unsre Verdammniß uns brächte.
Nein! du kömmst als ein Bote der Gnade, das saget dein Auge,
Und in deinen Händen der Oelzweig. — Ich führ' im Triumphe
Dich zu den unsrigen, trügt mich nicht anders der Hoffnungen schönste.
Gabriel gab ihm zur Antwort: Ich bin ein Bote der Gnade;
Bringet mich zu dem Gezelt **Orions**, des mächtigen Führers
Eurer Schaaren, und höret von mir die Befehle des Höchsten.

Also sprach er: Sie folgten ihm nach, und wandten die Schritte
Nach dem einsamen Lager. In tiefer graunvollen Stille
Lag es, und alles umher war stumm, und verödet, und traurig.

Aufgethürmt lagen im Feld die hellen ſchimmernden Waffen,
Oder hiengen zerſtreut an den Aeſten. In zahlreichen Banden
Irrten die kriegeriſchen Geiſter in einſamen Thälern und Auen,
Waffenloß um das Lager herum, und hiengen voll Kummer
Ihren finſtern Gedanken nach, die helle Poſaune
Weckte zu lauter Klagen; und von den ſchimmernden Stäben
Wehten die hohen Paniere nicht mehr; zuſammengerollet
Lagen ſie übereinander, und winkten nicht mehr in die Feldſchlacht.
Tief in ſeinem Gezelt ſaß **Orion** der Führer des Heeres,
Einer der mächtigſten Thronen. Ihn drückten auf ſeiner Seele
Laſten von Qualen, und Unruh und Reu, daß Satans Panieren
Er gefolgt; ihn verzehrte der Gram; die bremenden Thränen
Rannen ihm über die Wangen, ihm lag die Erwartung des Schickſals
Ueber ſeine Gefärthen und ſich, auf dem ängſtlichen Herzen,
Wie ein Gebürge. Er hatte voll Wehmuth die himmliſche Leyer
Seinen Schmerz zu betäuben genommen. Die güldenen Saiten
Schallten in melancholiſche Klagen, und flößten der Seele
Himmliſche Linderung ein; denn welches Herz wird nicht leichter
Wenn es in ſüßen Geſängen ſich ausgießt, und welche Betrübniß
Hat die Tochter des Himmels, die Harmonie, nicht gelindert,

Oder beſiegt? Die göttlichen Lieder erklangen von fern ſchon
In des entzückten **Gabriels** Herz. Der ſtralende Teppich
Rauſchet itzt auf vor dem Seraph. So bald ihn **Orion** erblicket,
Sank ihm die Leyer beſtürzt aus der Hand, er erhub ſich; betroffen
Sprach er: Erhabner Seraph, Geſandter des Höchſten! unfehlbar
Schickt der Allmächtige dich zu ſeinen gefallenen Knechten.
O daß endlich die Botſchaft des Himmels uns Arme beſuchte,
Die wir in Thränen verſchmachten! Vielleicht daß unſere Thränen
Seinen verderbenden Zorn entwaffnet! vielleicht! — doch, Geliebter,
Laß uns nicht länger in ſchwerer Erwartung, und laß uns mit Demuth
Unſer Urtheil vernehmen! — So ſprach er. Der Seraph verſetzte:
Laß die Poſaune blaſen, damit ſich alle verſammeln,
Welche zu deinem Panier gehören. Des Höchſten Befehle
Warten auf euren Gehorſam; er gab ſie mit tiefem Erbarmen.
Glücklich bin ich, ſie euch zu verkündgen! — So ſagte der Seraph.

Alsbald gab **Orion** Befehl die Poſaune zu blaſen;
Und ein mächtiger Cherubim ſtieß mit harmoniſchen Lippen
In das ätheriſche Metall, die ganze Gegend erſchallte
Von dem Getön. Mit fliegenden Schritten begaben ſich alle

Unter

Unter ihre Standarten und Fahnen. Die glänzenden Schilde
Drängten sich dicht an einander, und mit gehörneten Spitzen
Schloß sich das zahlreiche Heer an seinen Führer, **Orion**,
Neben welchem der hohe Gesandte zum Sprechen bereit stand.
Ehrerbietige Stille hielt Aller Lippen geschloßen,
Und mit auf ihn geheftеten Augen, und banger Erwartung
Standen sie seine Worte zu hören; — voll Anstand begann er:

Thronen, Fürsten, und Mächte! der Reu und Bekehrung Gebete
Die zu Gott um Vergebung gefleht, sind vor ihn gedrungen,
Haben Vergebung erlangt, und den Zorn des Richters versöhnet.
Heil euch! daß ihr im Staube gekniet, und bittere Thränen
Zu dem Höchsten geweint, da noch im Himmel Vergebung
Auf euch wartete! Heil euch! daß noch in Zeiten der Abzug
Von der Satanischen Rotte für euch am Throne gezeuget,
Daß ihr die Fahne des Aufruhrs verließt, und in Zeiten die Gnade
Von euch gesucht ward, die jenen Rebellen auf ewig versagt ist.
Heitert euch auf, wie Begnadigten ziemt! Doch fordert der Ewge
Euren Gehorsam von neuem, nicht ohne Prüfung — . Ihr wißet,
Daß schon lang ein prophetisch Gerücht im Himmel gegangen

Von der Erschaffung unzehliger Welten, mit herrlichen Geistern
Und unsterblichen Seelen bevölkert; die hohe Bestimmung
Von der geringern Erde, dem Schauplatz der göttlichen Gnade,
Und der Erbarmung des Sohns, ist euch nicht verborgen geblieben,
Da wir so oft in heiligen Stunden, mit kühnen Vermuthen,
Uns von ihr unterhalten. Jtzt sind die Tage gekommen.
Gott steht noch in den Tiefen des Chaos, und winket den Welten
Aus dem Nichts und der Nacht; er hat auch der Erde gerufen,
Sie bey ihrem Namen genannt, und mit mächtiger Hand sie
Um die stralende Sonne geleitet; er gab ihr den Mond dann
Zum getreuen Gefärthen der Nacht; der folgt ihr aufwartsam
Und verwendet nicht von ihr sein Antlitz. Doch fehlt noch der Erde
Was sie am herrlichsten macht, ein Geschöpf mit dankbarer Seele
Würdig den Schöpfer zu preisen, und zu den jauchzenden Hymnen
Unzehlbarer Welten auch seine Gesänge zu fügen.
Doch Gott wird es erschaffen, so sprach er; Er wird es erschaffen
Herrlich, unsterblich, nach seinem Bilde. Der Mensch, (denn so
nennen
Künftig ihn unsre frohlockenden Chöre) der Mensch wird der Gnade
Seines Schöpfers vorzüglich genießen, und seiner Erbarmung,

Unbegreiflich

Unbegreiflich den Engeln und Himmeln, gewürdiget werden.
Diesem erwählten Geschlechte bestimmet des Ewigen Rathschluß
Euch zu Führern und Wächtern. Ihr sollt auf verworrenen Wegen
Diese neuen Unsterblichen leiten; sollt ihre Herzen
Vor dem verführenden Laster verwahren, und hohe Gedanken
Ihren Seelen zulispeln, wenn unter den Feßeln des Körpers,
Unter der wilden Zerstreuung und unter der Eitelkeit Taumel,
Ihre beßere Hälfte, der himmlische Geist, unterdrückt wird.
Wenn dann des Weltgerichts leßte Posaune die Himmel durchschallet,
Und der neuen Unsterblichen Schaaren Gott um sich versammelt,
Will er auch euch versammeln, und euch die Treue belohnen,
Die ihr dem Menschengeschlecht erwiesen. Dann sollet ihr wieder
Thronen, und Fürsten, und Kräfte, die alten Würden bekleiden
Und in ewiger Wonne mit ihm und den Seeligen leben!

Also der große Gesandte des Himmels. Ein leises Gemurmel
lief durch die ganze Versammlung. Als wenn frischwehende Lüfte
Durch ein Gehölz von silbernen Eschen sich kräuseln, und lispelnd
Um die Locken des Wanderers spielen, der, ganz schon ermattet
Von der Hiße des Mittags, leichtathmender durch sie hindurch geht.

Aber bald sank das frohe Geräusch in bescheidne Stille,
Da mit freudeglänzendem Antlitz **Orion** so anhub:

Preis, und Ehre dem großen Allmächtigen, erhabner Gesandter!
Preis ihm, daß er sich unser erbarmt, und seinen gefallnen,
Seinen nunmehr begnadigten Knechten Versöhnung gesendet!
Heil uns! daß er uns würdig geachtet uns zu vergeben,
Und die Gebete der Reu, die wir in tiefer Betrübniß
Zu ihm hinaufsandten, nicht verschmäht — Gott, Richter, Erbarmer,
Sey gelobt, von Gefallnen gelobt! sie wollen nicht wieder
Fallen; nicht wieder von dir und von dem Wege des Guten
Weichen, weder zur Rechten, noch Linken. Mit welchem Entzücken
Wollen wir mit uns zur Tugend die neuen Unsterblichen leiten,
Und sie warnen bey jedem Anlaß, vom Guten zu weichen.
Führ uns, wir folgen dir nach, o großer Gesandter des Himmels,
Führ uns zu unsrer Bestimmung; doch eh wir den Himmel verlaßen,
Unsern Geburtssitz, welchen wir wieder nach kurzer Prüfung
Herrlicher einnehmen sollen; mit unserm Bundesgeschlechte,
Mit den **Menschen** einst einnehmen sollen; so fall anbetend
Jeder vorher auf sein Antlitz und preise den Richter, Erbarmer.

Und

Und schnell fielen sie all' aufs Antlitz, und netzten mit Thränen,
Itzt mit Thränen der Freude, den Staub. Drauf schloß sich der Heerszug
Hinter **Orion**, und **Gabriel**, an; sie zogen von dannen
Nach den neuerschaffnen Welten; viel weite Bezirke
Eilten sie durch; viel weiter und größer, als dieser Weltball,
Wenn er sich in die Läng' erstreckte; Bis endlich des Himmels
Hohe krystallne Mauren erschienen, mit Zinnen und Thürmen
Von hellleuchtenden Saphir geschmückt; die demantnen Thore
Thaten von selber sich auf, und plötzlich sahn sie hinunter
In die Reiche der Nacht und des Chaos. Ein stralender Weg gieng
Durch die Tiefen des Chaos zur neuen Schöpfung hernieder,
Welcher von selbst vor dem Schöpfer entstand, so wie er dahin zog
In die Tiefen der Nacht, die Erd' und den Himmel zu gründen.
Da sie sich itzo den Thoren genaht, wandt **Orion** noch einmal
Nach dem Himmel sich um, und eine wehmüthige Zähre
Rann ihm die Wange herab, den Himmel so zu verlaßen.

Und sie zogen hinab. Mit welchem entzückten Erstaunen
Sah **Orion** die neue Schöpfung; die stralenden Sonnen
Und die hellen Planeten! mit welcher Begeistrung vernahm er

Die

Die Gesänge der Sphären. Sie flogen durch zahllose Welten
Bis sie zu unserm Sonnensysteme gelangten. Der Mond hieng
Ueber der Erde sanftleuchtend. Dies ist sie, die künftige Wohnung,
Euch vom Schöpfer bestimmt, (sprach **Gabriel**;) bald wird, **Orion**,
Gott dich zur Erde herunter berufen, dem Ersten der Menschen
Dich zum Schutzgeist zu geben; ich eile hinab nach der Erde
Von des Allmächtgen Sohn die fernern Befehle zu hören.

Also sprach er, und eilte sogleich nach der Erde Bezirken.
Aber **Orion**, und seine Gefärthen, voll tiefen Gehorsams,
Ließen sich auf die hohen Gebürge des Mondes hernieder.

Die Vergnügungen der Melancholey.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Vergnügungen der Melancholey.

Mutter des Nachdenkens, weise Betrachtung, der ernsten Gedanken

Schöpferinn, deren Grotte hoch auf des Teneriffs Gipfel

Steht; wo mitten in schrecklicher Nacht der heulende Sturmwind,

Vom wildströmenden Regen und praßelnden Hagel begleitet,

Dein hinhorchendes Ohr ergetzt; indem du, erheitert,

Mitten im Aufruhr, vergraben im ruhigſten Nachdenken, ſitzeſt:
Oder indem der Himmel mit allen leuchtenden Sternen
Wolkenlos ſchimmert, und von den ſtillen azurnen Gefilden
Cynthia blaß und traurig von ihrem ſilbernen Wagen
Auf das unermeßliche Weltmeer herabſieht, und itzo
Unverwandt mit dem ſtarrenden Blick auf das Sternengewölbe
Angeheftet, du ganz dich in frommer Entzückung verliereſt;
Da indeß mit verwirrtem Geräuſche die brauſenden Wogen
Unter dir wallen, und heiſeres Gemurmel die Felſen hinaufſchlägt,
Wo du, glücklich, in dich gekehrt, den betäubenden Aufruhr
Des empörten Oceans hörſt; fern von dem Getümmel,
Fern von den Freuden der Menſchen, und mit den himmliſchen Sphären
Unterhaltungen pflegſt: — O! leite mich, mächtige Göttinn,
Zu dem heiligen Dunkel, ſo dunkel, wie meine Seele,
Ganz harmonirend mit ihr; zu alten verfallnen Gemäuren,
Zu den dämmernden Zellen und Lauben, und traurigen Schatten,
Wo die Melancholey die liebſten Gedanken hinausdenkt,
Und zu Luſtwandeln liebt. Die lachenden Scenen des Frühlings,
Wenn um ihn her die Gratien ſcherzen, und Liebesgötter

Ihn

Digitized by Google

Ihn umtanzen, und Blumen und Blüthen, Ambrosia duftend,
Unter ihm mit verschwendrischer Hand auf die Fluren herabstreun,
Rühren länger mich nicht; ich wünsche mir nicht mehr, o Tempe,
Deine balsamischen Lüfte zu athmen. Ihr grünenden Thäler,
Und ihr Wiesen, gehabt euch wohl, und ihr blühenden Haine
Wo an blumengestickten Ufern der Feldbach dahinrollt.

Unter jener wüsten Abtey bemooßten Gewölben,
Laß mich oft zu der stillen und dämmernden Stunde des Abends
Sitzen, wenn itzo der Mond in den dunkeln graunvollen Kreuzgang
Einen langen Stral von strömenden Lichte hineinwirft,
Und ein tiefes heiliges Schweigen auf allem umher herrscht;
Außer dem klagenden Liede der Eule, die unter dem Schutte
Finstrer dumpfigter Hölen ihr ödes Wohnhaus erbauet;
Oder der ruhig säuselnden Luft, die zwischen dem Laube
Des breitblättrichten Epheu rauscht, der an den Gemäuern
Eines hangenden Thurmes hinaufkriecht, und, weit sich verbreitend,
Mit dem grünenden Mantel die nackenden Wände bekleidet.
Oder laß mich auch oft den nahen Tannengang irren,
Wo die Klosterbrüder vordem tiefsinnig gewandelt.

Wie ich im finſtern Leeren einhergeh, das unabſehlich
Unter dem hohen Gewölbe von Laub ſich erſtrecket, befällt mich
Heiliger Schauder, und hüllet die Seel' in furchtbare Ruhe.

Aber wenn itzo die Welt in der Mitternacht Rabengewand ſich
Eingekleidet, dann laß mich die trübe zitternde Flamme
Mitten im hallenden Beinhauſe ſehn, die über die Haufen
Dürrer Knochen und Schädel mit blaßem Glanz ſich verbreitet,
Da indeß an der ſchimmernden Mauer ätheriſche Stimmen
Weit hinunter ertönen, und Geiſtergeſtalten von ferne
Durch die langen gekrümmten Gewölbe die einſamen Schritte
Zu ſich hinwinken. — Auch iſt der Mitternacht heilige Stille
Voller Anmuth, indem ich erwachend vom Lager fahre:
Siehe! wie todt iſt alles um mich! die ruhigen Winde
Brauſen itzt nicht; die Söhne der Menſchen, und alle Geſchöpfe,
Liegen in tiefer Vergeßenheit da; die ganze Natur iſt
In den tiefeſten Schlaf, in die tiefeſte Stille gewickelt.
O wie grauſend iſt dann der Gedanke, daß außer mir, nichts ſonſt
Auf der öden Erde noch wacht! Bis mit dem Gedanken
Meine ſinkenden Schläfe der ſchleichende Schlummer beſuchet

Dann

Dann auch laß nicht in Träumen, von fröhlicher Thorheit erzeuget,
Meine Sinnen durch blumichte Pfade der Freude luſtwandeln;
Sondern mir ſende den Schutzgeiſt der Nacht, ſo myſtiſche Träume,
So erhabne Geſichte, wie ehmals Spenſer geſehen,
Wenn er in ſeiner Einbildungskraft Labyrinthen verlohren,
Zu des Buſirans ſchrecklichem Hauſe den Britomart führte.
Oder als Milton geſehn, wenn er ehmals in hoher Begeiſtrung
Im Tumulte des Kriegs den ganzen Himmel ſich dachte,
Und in ſeinen entzückten Gedanken der Seraphim Schaaren
Vor ihm ſich thürmten, ſchimmernd in Waffen von Demant und Golde.

Andre mögen am lächelnden Abend des Sommers ſich weiden,
Wenn ſie aufs dumpfe Geräuſch des fernen Waßerfalls lauſchen,
Und das ſanftere Roth des ſtreifichten Weſtens betrachten;
Ich erwähle die neblichten Dunkel des blaßen Decembers.
Dann, wenn die traurigen Schatten des langen Abends ſich ſchließen,
Und ein blaßer ſchimmernder Stral von der ſterbenden Aſche
Durch den dämmernden Raum ſich bricht: dann laß mich, entfernet
Von dem Jauchzen des Unſinns, das itzo mit feſtlichem Echo

Durch

Durch den erleuchteten Saal ertönt, dann laß mich im Winkel
Sitzen, allein vergnügt an der niedern einförmigen Grille
Schlummer erweckenden Klage; und laß, mit meinen Gedanken
In mich gekehrt, mich den Wechsel der Dinge, die leeren Vergnügen
Und die fruchtlose Mühe betrachten, die alles Forschen
Uns vereitelt, so wie wir die Wüste des Lebens durchirren.
Diese heilsame Stunde der Stille wird alles das Lächeln
Falscher Thorheit entdecken, das, gleich des listigen **Comus**
Glänzenden Zauberkünsten, die sichern unwahrsamen Augen
Mit der trüben Verblendung täuscht; den bezauberten Becher
Uns zu trinken verführt, wodurch die Seele berauschet,
Ganz sich vergißt, und der Mensch zum Ungeheuer herabsinkt.
Gierig kosten wir ihn, doch in dem frohen Genuße
Merken wir nicht die giftigen Hefen, die mit ihm gemischt sind.

O wie wenige kennen die Schönheit der feineren Seele,
Deren sanftes Gefühl von trüber Melancholey Scenen
Schnellere Freuden empfindet, als die der geschmacklose Schimmer,
Und die leere Pracht des eitlen Stolzes ertheilet.

So

So empfand **Eloise**, die lang' in schmelzender Liebe
Schmerzen geschmachtet, mehr höhere Freuden, mehr wahres Entzücken,
Wenn, etwan an ein Grab hingelehnt, die Todtenkerzen
Um sie flimmerten, oder sie tief unter gothischen Pfeilern,
Und bey blaßen Altären gemahlter Heiligen, denkend,
Eine verschleyerte Nonne, herumgieng; als in dem Pallaste
Flavia fühlt, wenn sie stolz auf den Glanz der siegenden Schönheit
Mitten unter den seidnen Söhnen des weichlichen Putzes
Durch Labyrinthe des festlichen Balles bezaubernd einherschwimmt,
Und vor allen versammelten Schönen, die Schönste, hervorstralt.

Wenn der azurne Mittag den weiten Erdball erheitert,
Und in der hellen südlichen Laube, des goldenen Tages
Gütger Regent sich freuet, und alles unter ihm lachet;
Wie hat dann oft mein Wunsch der Nacht Zurückkunft gefordert,
Die zum melancholschen Gemüth am genausten gestimmt ist.
Sey mir willkommen, o heilige Nacht! mein einsames Lied sey
Dir auch gewidmet; Schwester der herrschenden **Hekate**, Heil dir!

Allzeit Heil dir! wenn du entweder in Dunkel gehüllet,
Deinen unsichtbaren Wagen in schwangeren Wolken dahinrollst,
Oder dein leuchtendes Haupt mit der silbernen Krone geschmückt
hast.

Wie? obgleich in der Finsterniß Schutz der Zauberer Schaaren
Fern in den schrecklichen Hölen von **Lapplands** beschneyten Gefilden
Mit verworrenen Reimen den blutigen Keßel besprechen;
Und die Göttinn der Mordsucht in deinen beschirmenden Schatten
Ihre tiefäugigten Anbeter fordert, ein heimliches Blutbad
Auszudenken, indem bey der blauen sterbenden Lampe
In dem scheußlichen Rathe versammelt, die horchende Bande
Sitzt; und bey jedem säuselnden Winde, bey jedem Geräusche
Auffährt, und mit wilden und starrenden Augen umhersieht;
Obgleich deinen Pfad der bebende Wandrer verfluchet,
Wenn er, ganz verirrt in den weiten **Arabischen** Wüsten,
Weit um sich her von brüllenden Ungeheuern die Wildniß
Heulen höret, da über sein Haupt die schwärzesten Stürme
Unaufhörlich schlagen: so ist doch seine Zurückkunft –
Angenehmen dem stillen Gemüth, als die Ankunft des Morgens,
Wenn er auch jugendlich stolz im May frischblühende Rosen,

Und

Und ambrosischen Thau, von den Pforten des purpurnen Aufgangs
Auf die Gefilde herabgießt. — Doch ist auch die Ankunft des Morgens
Nicht unangenehm, wenn er in tröpfelnde Wolken gehüllt, kömmt;
Da durch die finstere Luft der trübe Südwind einherbraust,
Und die traurige Landschaft schwärzt, daß Wälder und Hügel
Untereinander schwimmen in dicken gestaltlosen Nebeln.
Niedergeschlagen sitzen die Sänger des trauernden Waldes,
Und begrüßen die Dunkelheit nicht; die rauschenden Ulmen,
Ehrwürdig alt, die dick in einander, mit stattlichen Reihen
Etwann ein Landhaus umringen, sind stumm; und schallen nicht wieder.
Von dem heisern Geschrey der Dohlen; da, triefend, zum Obdach
Sich das Federvieh macht; In Sicherheit hänget der Landmann
Ueber dem praßelnden Feuer, und wagt aus der ruhigen Hütte
Nicht sich hinaus in den Sturm. In unvollendeter Furche
Liegt der Pflug; vom Getöne des Horns, und dem Rufen des Jägers,
Schallet der Forst nicht; in trauriger Stille liegt alles vergraben,
Und die tiefste Betrübniß umhüllet die Fläche der Dinge.

Obgleich Popens ſanfter Geſang die Gratien alle,
Athmet, die glücklichſte Kunſt die attiſchen Blätter geſchmücket:
Dennoch glüht mein ernſtes Gemüth in ſüßerm Entzücken,
Wenn ich, etwan gelehnt an einem mooſigten Stamme,
In dem wildanmuthgen Geſang des zaubriſchen Spenſers,
Die verirrte Una in ſchrecklichen Haiden und Wüſten
Durch die Einſamkeit wandern ſah, ganz matt und verlohren,
Als wenn auf dem ſchimmernden Buſen der ſilbernen Themſe
Die in ihr Unglück eilende Schöne *) im Glanz des Brokades
Mitten unter den Stralen der lachenden Sonne daherſchwimmt.
Bald wird das muntre Gemälde der zarten Empfindung zum Eckel,
Und trift nur das kalte Gemüth mit ſchwachem Vergnügen.

Jünglinge, die ihr den Kranz unglücklicher Liebe getragen,
Welch ein Vergnügen kann man der ſüßen Schwermuth vergleichen,
Deren zauberiſche Macht den ſanfteren Seelen geſchmeichelt?
Mahlt uns die ſtille bezaubernde Luft, bey der redenden Stimme
Süßer Melodien zu ſchmelzen; in thauigten Wieſen
Durch die Mitternacht hin mit irrenden Schritten zu wandeln;

Und

*) Die durch Popens Haarlockenraub berühmte Belinde.

Und dem vertrauten mitleidigem Monde die Schmerzen zu klagen,
Oft von den langsamen Seufzern des Vogels der Nacht unterbrochen,
In beschattenden Wäldern am dunkeln Bache zu irren,
Und allda die elenden Freuden der Welt zu vergeßen.
Da indeßen die Einbildungskraft die erscheinende Schöne
Vor euch mahlt — nun hört ihr nicht mehr das Gemurmel des Baches,
Und das Auge bringet nicht mehr durch die langen Alleen
Waldichter Linden, bis etwan im Forste vom fällendem Beile,
Oder vom fernen Geklingel der Heerden, und von dem Geräusche
Eines die Sträuche durcheilenden Stiers die betrogenen Sinnen
Auffahren, und der goldene Traum in die Lüfte verflieget.
Dieß sind Vergnügen, zu denen sich ehmals die Seele gewöhnet,
Seit den verblendeten Blick die junge Saphira bezaubert,
Und in schwarzer Entfernung von ihr, mir die Tage verfloßen.
Schön wie die Flora war sie, wenn von dem scherzenden Zephyr
Aufgeweckt, sie die blühende Wange voll Anmuth emporhebt,
Und erröthend herausgeht aus ihren duftenden Lauben,
Mit den Kränzen von Veilchen und Rosen die Felder zu schmücken.

Diese Vergnügungen sind unheiligen Seelen verborgen,
Und sie kann nur allein ein Herz voll Schwermuth empfinden.

Laß mich auch oft das erleuchtete Chor in der letzten Stunde
Des Gebets besuchen, wenn majestätisch die Orgel
Mit dem halben langsamen Lied, oder prächtigem Hymne
In der Andacht Gesang von der Höhe vielstimmig erschallet,
Biß die Seele ganz außer sich ist, und zum Himmel hinaufliegt.
Oder laß mich auch tief im Dom, in dem einsamen Stuhle
Auf die heiligen Töne horchen, die feyerlich langsam
Durch die gothschen Gewölbe sich winden, und in der Entfernung
Mein entzücktes Ohr mit hohlem Gemurmel erreichen.
Laß mich auch dann nicht zu bleiben vergeßen, wenn itzo die Lampe
In die Nacht hinstirbt, und die Einsamkeit wieder zurückkehrt;
Sondern laß mich alsdann die Schläge der Glocke bemerken,
Welche mit zitternder Zunge die fliehende Zeit uns verkündigt.

Laß mich auch nicht versäumen, die Seele schöner zu bilden
Durch die sanften rührenden Schmerzen der tragischen Muse;
Sie, Melpomene, die im Cothurn erhaben einhertritt,

Mit

Mit dem fliegenden Leichentuch; ſie, des erhabenſten Mittleids
Pflegemutter. Itzt mag mit thränenſtrömenden Augen
Ueber ihre befleckte Liebe Monimia *) klagen;
Oder laß Juliet **) itzt im graunvollen Todtengewölbe
Ihres getreuen Romeo Lippen zum letztenmahl küßen,
Seine Lippen, welche noch rauchen vom tödtlichen Gifte.
Oder um einen vergebenden Blick den Jaffeir ***) im Staube
Hinknien; oder laß auch auf Desdemonen ****) den Mohren
Seiner unbilligen Eiferſucht Wuth und Drohungen ſchütten.
Nach und nach rieſelt der männliche Strom von den ſchwellenden Augen,
Auf die Wange hernieder, und bey dem Unglück des Bruders
Schmilzt mein beklommnes Herz in ſympathetiſchen Thränen.

Was iſt der elende Pomp, das leere Gepränge der Höfe?
Weit beglückter ſcheint mir der hohe Verbannte, der einſam
Tief

*) In einem Trauerſpiel des Otway.

**) Romero und Juliet, ein Trauerſpiel von Schakeſpear.

***) In einem Trauerſpiel von Otway.

****) Im Othello von Schakeſpear.

Digitized by Google

Tief in den Wüsten Siberiens traurt, in den alten Gemächern
Eines hohen Kastells verschloßen. So weit ihn sein Auge
Aus dem trüben Fenster hinausträgt, erblicket er Haiden
Unabsehliche Flächen, auf denen ein ewiger Winter
Seinen Eiswagen rollt; da immer einerley Aussicht
Auch in der Näh vor ihm aufsteigt; die dicken dunkeln Basteyen
Und die hohen Spitzen des Dachs; da indeßen die Glocke
Fern vom höhesten Thurm unwirthbare Wüsten durchschallet;
Und mit dem traurigen Schall auch neuen Kummer erwecket.
Glücklicher ist er so gar, als der stolze verwöhnte Satrape,
Den er hinter sich ließ in Moskaus goldnen Pallästen,
Da die lachenden Stunden in schwelgrischer Ruh zu verträumen.

Herrliche Scenen treffen nur blos mit schwachem Vergnügen
Das Gemüthe des Schauers; sie locken allein das Gesicht nur,
Und erheben das fühllose Herz nicht mit mächtigen Trieben.
Also lachet dem Schäfer die bunte bödalische Landschaft,
Der von der Stirne des hohen Hymettus herabsieht. Hier steigen
Palmenwälder empor, die von der Stimme des Plato
Ehmals erschallt; aus dem dunkeln geheiligten schattigten Grünem

Hebet

Hebet der Oelbaum, der nimmer hier welkt, sein silbernes Haupt auf.
Dort verbreiten Hügel voll Reben die purpurnen Schätze,
Und in langen Prospekten erstrecken die sonnichten Thäler
Ihre fruchtbaren Ebnen; aus ihren Schönheiten thürmet
Schimmernd' **Athen** sich auf; allein obgleich durch die Gegend
Seine zur Weisheit begeisternden Fluthen **Ilißus** dahin rollt,
Deßen krummes Gestade dickwallender Lorbeer beschattet;
Obgleich seinen herrlichsten Glanz der rosichte Morgen
Ueber die heitre bepurperte Scene verbreitet: So fühlt doch
Ein ehrwürdiger Einsiedler mehr, und wahrhaftere Freuden
Wenn er vom hangenden Felsen, der seine Höhe bedecket,
Das verfallne **Persepolis** sieht. Die sinkenden Pfeiler
Sind auf die Grauvollen Ebnen in wilder Ordnung zerstreuet,
Eine weite Verwüstung! Gleich einem verdorreten Eichbaum
Welchen der Donner gespalten, steigt hier die modernde Säule
Gegen die Wolken empor; hier zeigen Parische Schlößer
Ihre langen gewölbten Hallen, mit Dornen bewachsen,
Wo der grausame Räuber itzt laurt, und woraus itzt am Abend
Die stillfliegende Fledermaus schießt, die die Dämmerung liebet,
Und wo ihren fleckigten Schweif die Otter nachschleppet

Ehmals die Wohnung des feinsten Geschmacks, und der blühenden Künste.

Tempel erheben sich dort; in ihren geheiligten Grenzen
Streckt sich die schwarze Fichte, da die nun nackenden Straßen
Sonst vom fleißigen Kaufmann besucht, mit Gras überdeckt sind,
Säulen liegen auf Säulen gestürzt, heruntergerißen
Von dem festem Gestell, und vermehren die modernde Maße,
Wo das Auge nur hinreichen kann, erscheinen die Trümmer,
Der gesunkenen Pracht, in weiter vermischter Scene
Von Palläsien, Häusern, und Schwibbögen, Dämmen und Tempeln,
Wo der Ruin itzt thront, mit seinem Bruder, dem Schauder.

Komm denn, du Königinn ernster Gedanken, Melancholey, komm,
Komm mit dem heiligen Blick, und dem festen beständigen Schritte
Aus der Höle hervor, von traurigem Epheu umschattet,
Wo du stets nach dem Schall der Abendglocke hinhorchest.
Komm, und bekränze das Haar, von deinem geweihten Verehrer
Mit Cypreßen, und nimm ihn zum Sohn an; doch Euphrosinen

Laß

Laß nicht mein standhaft Gemüth mit Scherzen und Freuden verführen,
Noch die Kränze von Blumen auf meinem Wege verstreuen;
Obgleich in ihrem Gefolge die holde lächelnde **Hebe**
Ihren blendenden Busen den liebenden Augen enthüllet,
Obgleich **Venus**, die Mutter der Liebe, der Freuden, und Scherze,
Mit ihr **Bachus** mit Weinlaub gekränzt; am strömenden Nektar
In Citronenlauben sich letzen, und obgleich der Himmel
Wenn sie sich nahn, sich erheitert, und durch die blauen Gefilde
Sich ein schönerer Tag verbreitet; so sind doch die Freuden
Die du, Melancholey, mir ertheilst, viel beglückter, und reiner,
Als ihr witzloser Unsinn; die Freuden, tiefer gefühlet,
Die in einsamen Stunden die hohe Betrachtung uns lehret.

Heil dir, also, schöne Betrachtung! Mit dir hub, o Göttinn,
Mein Gesang sich an, mit dir auch soll er sich enden,
Weit übertrifft du an Schönheit die Nymphen der Grotte von **Cirrha**
Und du kannst den Gedanken zu höhern Entzückungen wecken,
Als die gerühmten Gottheiten aller der fabelnden Dichter.
Göttliche Königinn, Heil dir! dich fand, wie die Sage berichtet,
Einst ein Druide, so wie er am Abend in **Monas** Wäldern

Auf der Wildwieſe gieng; er trug mit gütigen Händen
Dich zum beſchirmenden Obdach von ſeiner Laube von Eichen.
Hier bemerkte gar bald der bewundernde Weiſe den Anbruch
Deiner ſtillen Schwermuth, den Hang zu ernſten Gedanken.
Noch als ein lächelndes Kind haſt du am waldichten Ufer
Des berühmten Meinai gelegen, dem Strom der Druiden,
Und allda auf das wilde Geräuſche der Fluthen gehorchet.

Unterhaltungen
mit ſeiner Seele.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unterhaltungen
mit ſeiner Seele.

Du Hauch von Gott, du wundervolles Weſen,
Das in mir denkt, vom Nichts zum Seyn erleſen;
Unſterbliche, durch die mein Auge wacht,
Komm, nahe dich bey ſtiller Mitternacht!
Dir tönt mein Lied, o Seele; losgewunden
Vom Körper, weih' ich dir erhabne Stunden.

Vielleicht

Vielleicht zieht mein Gesang dich von der Welt,
Die nur zu lang' in ihrem Arm dich hält.

Wir sind allein, o Seele: Wirf die Hülle
Der Nacht um dich, und laß die heilge Stille
Dir theuer seyn, die mit Gedanken kömmt,
Gedanken, die kein Lerm, kein Unsinn hemmt.

Wir sind allein? Wie falsch sprach ich! Wir waren
Nie weniger allein. Des Himmels Schaaren
Umgeben dich, sind Zeugen über dir,
Und, (o fall in den Staub!) Gott selbst ist hier.

Du bebst zurück? Wie? wolltest du verzagen?
Nein, itzt sey muthig! Du auch darfst es wagen,
Mit Geistern und mit Gott vertraut zu seyn,
Doch sey, wie Engel, wie dein Schöpfer, rein!

O Einsamkeit! Wie kann der Mensch dich fliehen?
Wie kann er sich um Zeitverderb bemühen!

Er

Er ist betrübt, daß nicht Tumult und Tand
Ihm ungenützt auch diesen Tag entwandt.
Er fürchtet sich, mit sich allein zu bleiben;
Treibt mit dem Strom von nichtgen Zeitvertreiben
Beständig fort; und jede Kleinigkeit,
Und jedes Kinderspiel, das ihn zerstreut,
Ruft er herzu, dem Unglück zu entgehen,
Das er so ängstlich scheut, — sich selbst zu sehen.
O du, mein Geist, sey klug, sey itzo dein:
Mit sich vertraut, heißt in Gesellschaft seyn.
Wenn zügellos die Freuden um uns schwärmen,
Wenn Unsinn rast, und wilde Saiten lärmen,
Wenn, fortgeschwemmt von des Tumultes Fluth,
Allein beherrscht von aufgebrachtem Blut,
Der Mensch sich selbst betäubt; zum Kreis sich dringet,
Wo Lästersucht die scharfen Dolche schwinget,
Und wo gesalbt betrunkne Weise schreyn;
Dann ist der Mensch, dann ist der Geist allein.
Im vollen Saal geht einsam dann die Seele,

Und melancholischer, als in der Höle
Des Einsiedlers, irrt sie auf leerer Bahn,
Und findet nichts, was ihr genugthun kann.

Wie seelig ist nicht der, der oft entfernet
Vom Lärm der Welt, sich selber dulden lernet!
Erkenne dann, o Seele, deine Kraft!
Verschmäh den Tand von leerer Wißenschaft,
Laß nicht bloß Schall von Weisheit dich verführen,
Sey weiser, wags, dich selber zu studiren!
Du siehst erstaunt der Erde Wundern zu?
Rund um dich her ist größer nichts, als du.
Wie rühmlich ists das Buch der Welt zu lesen,
Geh weiter noch; schau tiefer — in dein Wesen.

Du stolzer Geist, der Ewigkeiten mißt,
Du Wurm, der lebt, und morgen nicht mehr ist;
Geschöpf, das bald ätherische Freuden trinket,
Und bald, zu schwer, zum Thier herunter sinket;

Das

Das itzt die Wahrheit sucht, itzt von sich stößt;
Du Räthsel für dich selbst, nie aufgelöst;
Versuch es, wirf die aufgeklärtern Blicke
Von allen um dich her, in dich zurücke!
Du Weiser, bist du selbst dir unbekannt;
So ist Witz, Unsinn; alle Weisheit, Tand.

Und wie, mein Geist? In Einsamkeit versunken,
Vom süßen Traum gehofften Nachruhms trunken,
Fliehst du den Schlaf, und sinnest auf ein Lied,
Das nach der Müh dem Tadel nicht entflieht;
Mit nichts dich lohnt, als nach mislungnem Wachen
Auf lange Zeit die Muse scheu zu machen;
Du folgst erhitzt der Weisheit heller Spur
Im weiten Reich der herrlichen Natur;
Der Freude hold, und freundschaftlichem Scherze,
Vergräbst du dich; horchst bey einsamer Kerze,
Den Barden zu aus grauem Alterthum,
Und schmückest dich mit einer Vorwelt Ruhm;

Digitized by Google

Und melancholischer, als in der Höle
Des Einsiedlers, irrt sie auf leerer Bahn,
Und findet nichts, was ihr genugthun kann.

Wie seelig ist nicht der, der oft entfernet
Vom Lärm der Welt, sich selber dulden lernet!
Erkenne dann, o Seele, deine Kraft!
Verschmäh den Tand von leerer Wißenschaft,
Laß nicht bloß Schall von Weisheit dich verführen,
Sey weiser, wags, dich selber zu studiren!
Du siehst erstaunt der Erde Wundern zu?
Rund um dich her ist größer nichts, als du.
Wie rühmlich ists das Buch der Welt zu lesen,
Geh weiter noch; schau tiefer — in dein Wesen.

Du stolzer Geist, der Ewigkeiten mißt,
Du Wurm, der lebt, und morgen nicht mehr ist;
Geschöpf, das bald ätherische Freuden trinket,
Und bald, zu schwer, zum Thier herunter sinket;

Das

Das itzt die Wahrheit sucht, itzt von sich stößt;
Du Räthsel für dich selbst, nie aufgelöst;
Versuch es, wirf die aufgeklärtern Blicke
Von allen um dich her, in dich zurücke!
Du Weiser, bist du selbst dir unbekannt;
So ist Witz, Unsinn; alle Weisheit, Tand.

Und wie, mein Geist? In Einsamkeit versunken,
Vom süßen Traum gehofften Nachruhms trunken,
Fliehst du den Schlaf, und sinnest auf ein Lied,
Das nach der Müh dem Tadel nicht entflieht;
Mit nichts dich lohnt, als nach mislungnem Wachen
Auf lange Zeit die Muse scheu zu machen;
Du folgst erhitzt der Weisheit heller Spur
Im weiten Reich der herrlichen Natur;
Der Freude hold, und freundschaftlichem Scherze,
Vergräbst du dich; horchst bey einsamer Kerze,
Den Barden zu aus grauem Alterthum,
Und schmückest dich mit einer Vorwelt Ruhm;

Du eilst, vom Spiel und Wein dich zu entfernen,
Von Albion, von Gallier zu lernen;
Bewirbst noch spät, mit Fleiß und mit Geduld,
Am Saitenspiel dich um der Tonkunst Huld;
Und du, mein Geist, hast unter allen Stunden
Die Stunde nicht, den Augenblick gefunden,
Wo du wahrhaftig weis', in dich gekehrt,
Ganz dein, ganz Geist, einmal dich selbst gelehrt?
Du weißt nicht, welche Gluth in dir verglimmet,
Zu welchem Zweck die Gottheit dich bestimmet?
Und glaubst, daß du des Geistes Rang erwirbst,
Wenn du gebohren wirst, und lebst, und stirbst?

Befreye dich von diesen Vorurtheilen!
Du bist zu groß im Staube zu verweilen;
Zu göttlich groß, als daß nur eine Welt
Im engen Raum dich eingeschränket hält.
Erkenne von dir selbst mit welchen Gaben
Des Schöpfers Huld dich vor dem Thier erhaben.

Digitized by Google

Der hohe Geist, von seinem Werth entflammt,
Fühlt es zu sehr, daß er vom Himmel stammt.
Verwandt mit Staub, weiß er ihn zu verachten,
Da auf zu Gott die starken Flügel trachten.
Er steigt empor, sein Wesen heischet dies;
Unwissenheit, der Seele Finsterniß,
Haßt er, und sucht das Licht; der Weisheit Lehren,
Der Tugend Ruf, wird er nie satt zu hören.
Selbst die Natur in aller Abwechslung
Hat doch für ihn nicht Reiz, nicht Schönheit gnung
Er wagts, ins weite Reich der Luft zu dringen,
Verfolgt den fliehnden Sturm; schwebt auf den Schwingen
Des Blitzes fort; steigt zu der Pole Höh
Ins Vorrathshaus von ewgem Eis und Schnee;
Dann stürzt er sich in hellgestirnte Kreise;
Schwankt mit dem Mond durch seine schnellen Gleise;
Sieht wie die Sönn' im Feuer überfließt,
Wie mächtig sie den Strom des Lichts ergießt,
Mit eigner Kraft den Schwung um sich vollbringet,

Digitized by Google

Und um sich her die Wandelsterne zwinget.
Dann schießt er fort, späht des Kometen Lauf,
Wie schnell er läuft, durch alle Himmel auf:
Sieht schauervoll der Schöpfung Rad sich drehen;
Und schaut zurück auf alle Sternen Höhen,
Bis er erstaunt, weit dieser Welt entflieht,
Ins weite Reich des Empyreum sieht,
Wo ewges Licht und ewge Freude wohnen,
Und ungestört beglückte Geister thronen.
Auch hier nicht ist sein heißer Trieb gestillt,
Da unter ihm die ewge Tiefe brüllt;
Er stürzt hinab, wo dunkel ihn umringet,
Und Unermeßlichkeit ihn ganz verschlinget.
Hier ruhet erst sein Flug. So wollt' es Der,
Der, Seele, dich erschuf. Nicht irdisch, leer,
Bestimmt er deine Lust. Im Purpurkleide
Der eitlen Macht nicht; noch der thierschen Freude
Der Wollust, solltest du dich glücklich sehn;
Nur durch Unsterblichkeit, durch Weisheit schön,

Befahl er dir, von allen irdschen Dingen
Zum höchsten Gute dich empor zu schwingen,
Daß du zuletzt, von Schranken ganz befreyt,
Glückseelig seyst in der Vollkommenheit.

So schuf dich Gott, o du, die in mir denket,
Unsterbliche, so frey, so unumschränket,
Erschuf er dich; so herrlich ausgeziert,
Wardst du von ihm auf diese Welt geführt;
Ein Schauplatz, groß, bestimmt zu großen Thaten;
Im Angesicht der Thronen, Potentaten,
Und Tugenden des Himmels, handelst du;
O handle recht, Gott selber schauet zu.

Entweichet dann, ihr nichtgen Kleinigkeiten,
Um die sich Könige und Thoren streiten!
Wie sollt ich mich bey todten Schätzen freun,
Und stolz auf leeren Schall, auf Nachruhm, seyn?
Wie? sollt' ich mir mit sklavischen Päanen,

Durch

Durch feiles Lob den Weg zum Glücke bahnen?
Wie? sole' ich mich durch Spiel und Scherz zerstreun?
Im weichen Schooß der Wollust mich entweihn?
Bloß Körper seyn, den höhern Geist verhüllen,
Und meines Daseyns Zweck nicht ganz erfüllen?

Nein, schwinge dich von allem Irdschen los;
Sey, was du bist, sey deiner werth, sey groß.
Soll denn der Mensch die himmlischen Gedanken,
Nur stets verschließen in der Erde Schranken
Und folgt er immer nur des Thiers Beruf,
Da ihn sein Gott zum Sohn des Aethers schuf?
Send aus den Geist, der unterm Staube leidet,
Nicht, wie der Körper, sich durch Sinnen weidet,
Auf! send ihn aus von Kleinigkeit und Tand
Zur Welt der Geister, seinem Vaterland!
Er sieht umsonst nicht höhre Sphären blitzen
Und Sonnen glühn; er soll sie einst besitzen;
Soll einst verneut, verklärt, den Engeln gleich,

Nicht-

Nicht Staub mehr seyn in seines Schöpfers Reich;
Soll einst, wie sie, zu seines Thrones Füßen
Unsterblich seyn, und ewges Glück genießen.
Das bist du, Seele! ein Geschick ist dein,
Du kannst höchst elend, und höchst seelig, seyn.
Sey nicht umsonst begabt mit Engels kräften,
Dich schuf dein Gott zu himmlischen Geschäften.
Das herrlichste Geschäft' ist Gottes Lob.
Wenn er den Seraph aus den Wolken hob,
Und er noch kaum sein ganzes Daseyn kannte,
Fiel er schon hin vor seinen Gott, und brannte.
Und du wärst stumm, indem der Seraph glüht,
Und Welt an Welt vor ihrem Schöpfer kniet?

Welch ein Gesicht! Ich sehe Millionen
Aetherscher Kräfte, Tugenden und Thronen,
Der Geisterwelt unendlich lange Reihn,
O Herr, von dir erfüllt, sie alle dein.
Wie schimmern sie in deiner Allmacht Stralen!

Wie wallt des Weyhrauchs Dampf aus güldnen Schalen,
Vor deinem Stuhl! die Himmel stehn erfreut,
Und Lobgesang schallt durch die Ewigkeit.

Der Mensch siehts, und erstaunt? O Sohn der Erde,
Erstaune nicht, was du nicht bist, das werde!
Zwar Engel nicht, doch auch ein Geist, wie sie,
Schließ dich an ihre Reih, und beug' dein Knie,
Und bet ihn an; auch dir ist es gegeben
Zum Himmel auf den Seufzer zu erheben.
Du stehst vor Gott mit in der Geister Reihn,
Nimm deinen Platz in seiner Schöpfung ein;
Dein Platz ist nicht gering; er ist voll Mängel,
Und grenzt ans Thier, doch grenzt er auch an Engel
Ihm misfällt hier des Staubes Stammeln nicht
Wenn dort entzückt der Cherub vor ihm spricht.

Wie seelig, (rufst du,) sind der Engel Schaaren,
Sie sehn Gott, wie er ist. Wir Menschen waren

Zu

Zu arm, zu klein, für den, der ewig ist,
Der uns geschaffen hat, und uns vergißt.
Nein, Mensch, auch du bist nicht von Gott verlaßen.
Kein Cherub kann den Unerschaffnen faßen,
Erzengel sehn ihn zwar in hellerm Glanz,
Allein nur Gott, nur Gott selbst, sieht sich ganz.
Und könnst du näher seinen Blick ertragen?
Der Erdkreis bebt, und seine Starken zagen,
Wenn er im Donner spricht, auf Stürmen geht,
Und aus der Nacht des Blitzes Flamme weht.
Und klagest du, er sey zu weit entfernet?
O klage, daß der Mensch nicht sehen lernet!
Ist er nicht jedem Theil der Schöpfung nah,
Ist er nicht hier, ist er nicht dort, und da?
Sehn wir ihn nicht, wenn Berge vor ihm schmelzen;
Wenn Meere sich hoch über Länder welzen?
Sehn wir ihn nicht, wenn nach der trüben Nacht
Das Morgenroth am heitern Himmel lacht?
Ihm ist nichts klein, noch groß. Mit gleichen Gnaden

Sieht er auf uns und auf die Myriaden
Um seinen Thron; er fordert, ohne Zwang
Von allen Geistern gleichen Lobgesang.
Durch Demuth steigt der Mensch, der Cherub sinket!
Dem Satan gleich, wenn er ein Gott sich dünket.

Mit welcher Würdigkeit und Majestät,
Hat, Seele, dich, dein Gott zum Seyn erhöht!
Indem vor ihm des Himmels Chöre singen,
In hoher Harmonie die Sphären klingen,
Da ihn der niedrigste, der höchste Geist
Von allen Erden, allen Sonnen preist;
Da ists auch dir erlaubt, fromm zu entbrennen,
Nach ihm zu schaun, und Vater ihn zu nennen.

Und, Seele, sprich, ist denn ein größres Glück,
Als frey von Schuld, mit aufgeklärtem Blick,
Von dieser Unterwelt Wuth und Getümmel,
Hinauf zu schaun, zu einem gnädgen Himmel?

Liegt stärkrer Trost den Menschen noch bereit,
Als im Gebet, in stiller Einsamkeit,
Wenn er die Haud nach seinem Schöpfer strecket,
Und dem, der helfen kann, sein Herz entdecket?

So sollst du dich zu deinem Dienste weihn,
Sein Lob ist deine Pflicht, doch nicht allein —
Gott setzte dich auch in die Welt zu lernen,
Um einst geschickt zu seyn für höhre Sternen.
Für die wardst du bestimmt. Die kurze Zeit
Ist nur der Eingang zu der Ewigkeit.
Gebet und Andacht muß die Seel entflammen,
Doch nichts, als Beten, würde sie verdammen.
Und glaubest du, daß um der Allmacht Thron
Mit immergleichem Hallelujahton
Der hohe Seraph seine Pflicht vollbringet,
Bleibt, wie er ist, die Ewigkeit versinget;
Unthätig ruht in einer Seeligkeit,
Und nicht, vom Trieb nach der Vollkommenheit

Bewegt, beseelt, getrieben, hingerißen,
Mit jedem Augenblick strebt mehr zu wißen?
Nein, jeder Geist, vom Cherub bis zu dir,
Verfolgt die Weisheit, und lernt dort, wie hier,
So laß dich doch die wahre Weisheit leiten,
Und wähle, wenn du wählst, für Ewigkeiten,
Doch sey voll Demuth; vieler Nächte Fleiß
Lehrt erst den Weisen, daß er wenig weiß,
Laß keinen Stolz auf Klugheit dich verwirren,
Vom wahren Pfad zum Himmel abzuirren.

O Mensch, du Widerspruch, der Thorheit Raub,
Itzt Geist, und groß, und itzt ein Wurm im Staub,
Wie lange wird dein Stand der Blindheit währen,
Und welche Weisheit kann dich uns erklären?
Du zögerst noch, bey seiner Gnade Ruf;
Dem Gott zu huldigen, der dich erschuf?
Du bist zu stolz, den Ewgen zu erkennen,
Den Einzigen, der's werth ist, Herr zu nennen?

Da du indeß dich vor Tyrannen bückst,
Des mächtgen Lieblings Bild mit Kränzen schmückst;
Im Staube kriechst, die Ehre zu erlangen,
Als Sklav' am Thron des Königes zu prangen,
Der, so wie du, um Ruhm und Beyfall wirbt,
Der Mensch ist, so wie du, und morgen stirbt.
Du Niedrer! steig empor! den Durst nach Ruhme
Still' im ätherschen Quell. Zum Eigenthume
Gieb dich dem Herrn der Welt! Wer Sklav will seyn,
Sey es vom Größesten; die Ehr ist dein
Wenn du voll Stolz zum Höchsten dich erkühnest,
Und wenn du dienst, nur dem Allmächtgen dienest.

Du herrliches Geschöpf, miskenne nicht
Den himmlischen Beruf, des Geistes Pflicht.
Frey, ohne Zwang der Tugend nachzuwandeln
Nie anders, als Unsterbliche, zu handeln,
In allem zu des Schöpfers Lob' bereit,
Macht Engel groß, und heißet Seeligkeit.

Die

Die laß dir nichts, o meine Seele, rauben!

Dein größter Schmuck, sey dein Gebet, dein Glauben.

Wenn aus dem Meer der güldne Morgen steigt,

Wenn sich der Tag im kühlen Westen neigt,

Bey heilger Nacht, sey stolz vor Gott zu treten,

Dem Seraph gleich zu seyn, und anzubeten.

Allgemeines Gebeth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeines Gebeth.

Allmächtiger, der seinen Thron
In Himmeln hoch erhöhet;
O höre mich, der Erde Sohn,
Der dir im Staube flehet!

Du schufst mich Staub, und ließest Staub
Zum Engel sich erheben;
Hier unten der Verwesung Raub,
Um ewig dort zu leben.

Digitized by Google

Ein denkend Thier! Wie arm, wie bloß,
Ist es, der Herr der Erden!
Ein denkend Thier! Wie frey, wie groß,
Unsterblich soll es werden!

Welch ein Geschenk gabst du mir nicht,
Da du Vernunft mir schenktest,
Und der Erkenntniß göttlichs Licht
In meine Seele senktest!

Verleih mir doch die Wißenschaft
Mein ewges Glück zu finden;
Und gieb mir Willen, Muth, und Kraft,
Mich selbst zu überwinden.

Lehr mich, was mein Gewißen sagt,
Dem Himmel vorzuziehen;
Und laß mich, was es untersagt,
Mehr als die Hölle fliehen.

Mach

Mach fühlend dieses harte Herz,
Wenn meine Brüder leiden;
Und laß an meines Haßers Schmerz
Sich nie mein Auge weiden.

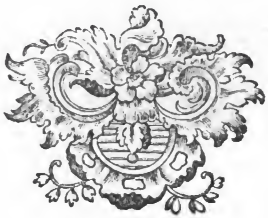
Laß mich nie mit verwegner Hand
Nach deinem Donner trachten;
Noch jeden, der dich nicht erkannt
Der Hölle würdig achten.

Im Glücke Furcht, im Unglück Muth
Sey alles, was ich flehe.
Was du, mein Schöpfer willst, ist gut,
Und was du willst, geschehe!

Laß mich mein Brodt durch deine Gunst
Nicht ohne Müh erwerben.
Und lehre mich die große Kunst
Zu leben, und zu sterben.

O du, vor dem der Seraph kniet,
Den Cherubim umringen,
Von allen Sternen schallt das Lied,
So deine Heilgen singen.

Ich beuge stolz vor dir mein Knie;
Gott hat den Staub erhoben!
Heil mir! ich bin ein Geist, wie sie,
Der Mensch darf, Herr, dich loben!



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google